

Die Kapelle von Frerrogick

Ein Archer und Matzack Fall

von Sven Wagner

1

Manchmal wünsche ich mir, dass diese Fälle nicht damit beginnen, dass es regnet. Es ist aber eben nicht nur Klischee, es ist einfach Realität. Das Wetter in England ist, wenn nicht gerade die 2 Wochen Sommer sind, die man wohl vertraglich von Gott abgetrotzt hatte, eine Mischung aus Nebel, Regen und tiefhängenden Wolken. So fährt man mit dem Zug von Victoria durch den Süden Londons los und erlebt meist Nebel oder eben den typischen Regen.

Auch diesmal trommelte es leise gegen die Fenster des Salonwagens. Dort nahmen Jonathan Archer und Hulda Matzack gerade eine Suppe zu sich, während der Zug sich langsam St. Austell näherte. Sie hatte ihn dazu gebracht nach den Ereignissen der letzten Zeit ihren gewohnten Umgang zu vergessen und 1 Monat auf dem Lande zu verbringen. Cornwall hatte sich angeboten, da genau dort ein Klient an sie herangetreten war, der vom Erfolg in Oakwood Manor gehört hatte.

James Spelling hatte sich an sie gewandt, da in seinem Heimatort Frerrogick Unheimliches geschah. Eigentlich hatte Archer 0 Interesse daran, weitere Geistergeschichten zu untersuchen, zumal der erste Fall dazu allein Blytons Idee gewesen war. Doch die Aussicht die Sache in Cornwall zu untersuchen, in einem kleinen Fischerdorf direkt an der See, dass sich zwischen der Steilküste eingenistet hatte, war verlockend. Schließlich hatte man neben der üblichen Bezahlung angeboten, die Zeit über ein kleines Haus zur Verfügung gestellt bekommen, das auf dem Grund und Boden der Familie Spelling lag.

Das Silvermine Cottage lag direkt am Meer und etwas oberhalb des Dorfes und damit am äußersten Rande des Anwesens. Während Archer klar hoffte, dass sich der Spuk als Blödsinn entpuppte, war der Gedanke, einige Zeit an der See zu verbringen, nicht schlecht. Und Mrs. Matzack hatte sowieso von England recht wenig gesehen, da kam es zusätzlich ganz recht, wenigstens ein wenig von der wilden Küste Cornwalls zu sehen.

„Ich darf nur für meinen Kopf noch mal laut zusammenfassen?“, fragte Archer, als er mit der Suppe fertig war und an einem fürchterlichen Wein nippte.

Mrs. Matzack nickte nur und löffelte weiter ruhig an der inzwischen lauwarmen Suppe.

„Da ist dieser Spelling, der als Knabe nach London ging, ein Vermögen als Gewürzhändler machte und nun sich einen alten Landsitz gekauft hat, wo er in seiner Heimat lebt. Nun spukt in seinem Dorf seit 3 Monaten an jedem Sonntag Nachts in der alten Abtei ein Geist herum. Nicht nur, dass er seine ewige Ruhe scheinbar eher unruhig genießt, hat er bereits 3 Menschen getötet. 2 in Frerrogick selbst und einen im Nachbardorf. Zwar ist er so geschickt, es alles wie Unfälle aussehen zu lassen, weil es wohl ein sehr cleverer Geist ist, aber dem Vikar ist natürlich klar, dass es der Geist war. Korrekt?“

„Ich hätte es wohl etwas weniger...“, Mrs. Matzack machte eine Pause. „Bitter... ja bitter ist wohl das richtige Wort – ausgedrückt, aber ja. Nun selbst, wenn wir nichts herausbekommen, ist da immer noch ein Ferienhaus an der See. Und wenn ich dort ein wenig für uns koche, dann wird es sicher besser schmecken, als diese doch recht ärmliche Suppe, möchte ich sagen.“

„Und das halbe Dorf wird wunderbar rätseln, was ich alleine mit einer älteren Dame in einem Cottage mache.“, meinte Archer amüsiert.

„Wir würden so oder so das Gespräch sein. Alleine schon, weil wir neu sind. Ich habe ja nun dank meines Schwiegersohnes eine ganze Weile auf dem Land verbracht und kann nur sagen, dass man wohl erst richtig akzeptiert ist, wenn man wenigstens 20 Jahre dort lebt. So lange werden wir ja nun sicher nicht bleiben. Dazu dann noch dein Ruf als Detektiv.“

Archer konterte: „Und deiner als Detektivin! Blytons Tod und die ganzen Folgegeschichten waren ja in jeder Zeitung und damit auch du!“

Mrs. Matzack bekam rote Wangen und schaute fast ein wenig, wie ein Schulmädchen nach dem ersten Kuss. Sie winkte dann ab und bestellte sich beim Ober noch einen Tee mit besonders viel Zucker.

„Also verspricht es wenigstens was Gerüchte angeht, eine nette Zeit zu werden. Was sagte das Telegramm noch? Wie kommen wir vom Bahnhof nach Frerrogick? Wir müssen doch nicht gehen? Aber die Laufschuhe habe ich eingepackt und sie sind weit oben im Koffer.“

„Natürlich werden wir abgeholt. Ich hatte auf der Karte nachgesehen. Das sind wenigstens 5 Meilen. Die werde ich sicher nicht mit Gepäck hinter mich bringen und wenn dort das Wetter nicht besser ist, auch sicher nicht ohne.“, protestierte Archer ein wenig zu laut, sodass er strafende Blicke der anderen Fahrgäste bekam. Das interessierte ihn wenig, da er gerade mit einem Blick auf dem Leber beschäftigt war, die mit einer eher undefinierbaren Masse serviert worden war. Schon die Tatsache, dass es Leber gab, hatte ihn irritiert. Doch das man dazu gestampfte Kartoffeln servierte, ließ ihn vollends an der Küche des Zuges zweifeln. Mrs. Matzack sah ihn nur fröhlich an und genoss scheinbar das Essen.

„Sowas hat meine Oma immer gemacht, als ich noch ein kleines Mädchen war. Das muss gewesen sein, als Napoleon bei uns war. Also natürlich nicht bei uns persönlich im Haus. Aber er herrschte ja eine Weile, als der Kaiser gegangen war. Fand ich nicht nett, diesen Napoleon. Auf den Bildern wirkte er immer so von oben herab. Aber der es ja auch nicht mehr da. Schon länger oder?“

Archer nickte nur und ließ seinen Teller nach einigen Bissen unangetastet. Dabei nickte er, ohne nachzudenken und fragte sich, ob Napoleon wegen des Essens was gegen Preußen hatte. Es hätte eine Menge erklärt.

Dass Archer nicht richtig zuhörte, störte Mrs. Matzack wenig. „Ach nein, der muss ja schon tot gewesen sein, oder? Nun für die Bevölkerung war es ja auch egal. Nun der Kaiser war jedenfalls weg. Oder tot? Und der jetzige kam ja erst, da war ich schon hier und lebte mit meinem Mann am Rande von London.“ Sie kamen erst zur Teezeit an, während es immer noch vor sich hin regnete. Immerhin hatte es der Nebel nicht bis hier geschafft und so konnte Archer wenigstens ein wenig von den kleinen Häusern, die um den Bahnhof steckten und so ganz anders waren, als die großen Stadtvillen, die Archer jeden Tag sah.

St. Austell war nicht so schlimm, wie er es in Erinnerung hatte. Als Kind waren seine Eltern mit ihm einmal hier gewesen und es war ihm völlig verkommen in Erinnerung geblieben. Mittlerweile war es jedoch eine moderne Stadt, die im Zentrum Pflaster hatte. Wobei Archer sich auch fragte, wie sehr ihn seine Erinnerung täuschte.

Man half ihnen mit dem Gepäck und brachte es in die trockene Bahnhofshalle, wo bereits ein großer, schlanker Mann wartete und sofort auf die beiden zuging. Hinter ihm stand ein kleiner, dicker Mann, der etwas misstrauisch dreinschaute.

„Mein Name ist Mr. Spelling. Ich habe sie gerufen. Sie müssen Mr. Archer sein und Sie Mrs. Matzack?“, erklärte der große Mann. Er hatte einen warmen, starken Händedruck und Archer bemerkte, dass er definitiv in seinem Leben gearbeitet hatte. Auch wenn sein Auftritt der eines Gentlemans war, so konnte man schon entdecken, dass dieser Mann sich hoch gearbeitet hatte. Seine Hände waren abgenutzt und seine Statur muskulös, zu muskulös für einen einfachen Lord vom Land.

„Das ist korrekt. Es freut mich, Sie persönlich kennenzulernen.“ Archer deutete auf den Zug und meinte: „Ich habe allerdings aufgrund der Anreise schon fast jeden Willen zum Ermitteln verloren, zusammen mit einem Teil meiner Geschmacksnerven. Wissen Sie, wer diese Linie bekocht? Es war schrecklich!“

Mr. Spelling zuckte unwissend mit den Schultern und schien über die Qualität des Essens eine andere Meinung zu haben. Mrs. Matzack drückte ihm freudig die Hand und begann über die Stadt zu reden.

„Ich habe schon ein wenig auf dem Weg hier her etwas sehen könne, aber St. Austell scheint so ein schöner Ort zu sein. Es liegt nicht direkt an der See, oder? Ich bin in der englischen Landschaftskunde leider nicht sehr kundig.“, entschuldigte sie sich.

„Nein.“, erklärte der Gastgeber lachend. „Das sind noch 7 oder 8 Meilen. Doch ihr Cottage ist direkt am Meer. Kommen sie, meine Kutsche steht direkt draußen.“

Er führte sie direkt aus dem Bahnhof, wo ein 2-Spanner wartete und der Butler wortlos die Koffer verstaute und vor dem Nieselregen sicherte. Sie stiegen in den Innenraum, der recht alt sein musste und Mrs. Matzack an die Kutschen der hohen Herren ihrer Kindheit. Sie ließ sich hineinhelpen und nahm auf den weichen Kissen platz.

„Wir haben eine Fahrt von etwa einer Stunde vor uns. Also genug Zeit, dass ich Ihnen vielleicht näher berichte, warum mich die Sache so sehr bedrückt.“

2

Während die Kutsche bald die Stadt verließ und sie so in ein schmales, bewaldetes Tal einbogen, dass sie südlich langsam zur Küste führte, begann der Auftraggeber zu erzählen.

„Ich bin wirklich ein Kind dieser Gegend und ich liebe es hier zu leben. Ich habe mich hochgearbeitet, in London schnell Erfolg gehabt und bin dann wieder zurückgekehrt. Der Adel verkaufte seinen Landsitz und ich kaufte ihn und richtete ihn wieder her.

Es ist hier im Hinterland keine Gegend, wo viele Leute herkommen. Die Badeorte sind woanders und das kleine Nest, zu dem wir nun fahren, ist wohl fast niemanden bekannt und seine Nachbardörfer auch nicht. Aber umso wichtiger ist, dass die Leute noch sehr zusammenhalten. Man kennt sich und man passt aufeinander auf.“

Er stoppte und sah aus dem Fenster, während der Regen nachgelassen hatte und die Kutsche sich durch die matschigen Wege quälte. Die Hügel waren bewaldet und das ganze Tal hatte vereinzelte Häuser. Überall stand ein Bauernhof.

„Das ist Tregorrick. Hat eine schöne Kirche. Sehr klein, aber nett.“

Er schien den Faden verloren zu haben. Archer wollte ihn gerade wieder anstupsen, als er von alleine anfing.

„Es sind bei uns 3 Menschen gestorben. Ein Fischer, ein Junge vom Fleischer und der Knecht von einem unserer Bauern. Brauchen Sie Details?“

Mrs. Matzack nickte sofort. „Die sind immer wichtig. Man weiß ja vorher nie, was genau wichtig ist. Berichten sie durchaus detailliert.“

„Also der erste, war der alte Hanson. Vor bisschen mehr als 2 Monaten wurde er morgens tot an Land gespült. Er war raus gefahren und fischen gegangen. Er ist ein alter Mann gewesen. Um die 70. nein, warten Sie. Er war schon fast 80 und immer noch einer unser 3 Fischer. Lebte in einer kleinen Kate am Hafen.

Natürlich nicht mehr fit und dennoch fuhr er regelmäßig raus. So waren viele traurig, als er angespült wurde, aber keiner war überrascht. Und weil Sie sicher danach fragen wollen, er war ein armer, alter Mann. Kein versteckter Besitz und kein wertvolles Land oder so. Nur seine kleine Kate und ein altes Boot.“

Sowas hatte Archer befürchtet. So fingen immer die Fälle an, die man nur sehr schwer aufklärte. Geld oder Liebe waren Motive, die schnell zu Verdächtigen führte. Anders als im Buch, waren genau jene

dann auch oft die Schuldigen. Doch warum sollte ein alter Fischer sterben? Das Liebesleben eines Greises dürfte da nicht ins Gewicht fallen.

„Dann war da genau 1 Vollmond später das nächste merkwürdige Geschehen. Der Junge der Hanfield Familie wurde von einer Kuh totgetrampelt gefunden. Und das mitten in der Nacht. Dabei verstand der etwas einfältige Junge sich durchaus gut mit den beiden Kühen seines Vaters. Er schlief manchmal bei ihnen. Beides sehr ruhige und verträgliche Tiere. Dennoch hat eine der beiden ihn nachts wirklich zu Brei getreten. War kaum etwas über von dem armen Jungen.

Und wieder ein Vollmond später fiel der Knecht der Millbrooks von der Klippe und schlug unten böse auf. Er war nachts draußen, weiß Gott warum und das bei Regen und Wind. Kein Sturm, sodass man denken könnte, er verlor den Halt. Aber es war alles aufgeweicht und niemand fand Spuren von einer 2. Person oben. Keine Fußabdrücke oder etwas anderes derart.

Es sind also 3 Unfälle und unser Dorfpolizist vom Nachbardorf behandelt sie auch als das, der Inspector in St. Austell gibt ihm recht.“

James Spelling schweig und schaute seine Gäste erwartungsvoll an, als könnten sie es nun auf Anhieb lösen. Archer war noch dabei die Fakten in seinem Kopf zu sortieren und zu ordnen, als Mrs. Matzack sprach:

„Oh, das Wetter an der Küste kann wirklich manchmal scheußlich sein. Sagen Sie, kam der arme Knecht von hier? Also ich meine, war er hier in Cornwall geboren? Kannte er es?“

„Sehr gut sogar, Madam.“, erklärte Mr. Spelling. „Alle 3 sind hier aus der Region, würde ich es nennen. Nicht alle in Ferrogick geboren, aber alle 3 sind aus dieser Ecke Cornwalls und sollten die Küste kennen. Gerade der Stallknecht, Blunter, hatte sein ganzes Leben hier verbracht.“

„Blunter?“, schaute Archer ihn fragend an.

„Charles Blunter, aber alle nannten ihn immer nur Blunter. Dann ist da noch MadEye Hanson, keine Ahnung, wie der richtig hieß und der Junge hieß Bert Hanfield. Hanson hatte so ein halbblindes Auge, dass immer herumwanderte. Daher der seltsame Name. Aber ich kann ihnen versichern, dass er ein sehr netter und beliebter Kerl war. Etwas rau und manchmal ruppig, aber man wusste mit ihm umzugehen. Schenkte den ganz kleinen Kindern manchmal Muscheln, wenn er welche fing. Möchten Sie auch mehr über die anderen wissen?“

Beide Detektive nickten sofort und Mr. Spelling fuhr nachdenklich fort.

„Nun Charles Blunter ist von einem Stück weiter im Norden von St. Austell, aber schon 10 Jahre hier. Sein Vater hat ihm das über Kontakte vermittelt. Ist ein recht einfältiger Junge gewesen, wissen sie? Nicht so sehr begabt, nennt man es wohl jetzt. Aber man sagte mir, dass er tüchtig arbeitete und sein

Werk verstand. Aber eben niemand, den sie zur aktuellen Politik befragen sollten oder der wusste, was in der Zeitung stand.

Ja und der kleine Bert, war 13 meine ich, war so ein Tiernarr und verbrachte wohl jede freie Minute bei Tieren oder half den umliegenden Bauern bei den Tieren. Wollte nicht mal Geld haben, solange es was mit Tieren war und es nicht um Schlachten oder so ging. Da hatte er mal sehr rumgeschrien, als es daran ging ein Schwein zu schlachten. Sonst aber netter Junge, wie gesagt.“

Archer gefiel das alles weniger, aber im Zweifel konnte man am Ende auch nichts finden. Dann hätte man wenigstens eine Weile an der See verbracht.

„In einigen Tagen ist wieder Vollmond und ich mache mir Sorgen. Es muss etwas passieren. Wenn Sie das hinkriegen, kriegen sie im Namen der Gemeinde meinen Dank, der sehr großzügig sein wird. Stoppen Sie es!“, flehte er.

Sie waren kurz darauf in Ferrogick angekommen und stiegen vor dem kleinen Cottage aus, das auf einem Hügel über der Stadt lag. Aus groben Feldsteinen erreicht, war es klein, gemütlich und hatte einen kleinen, wilden Garten vor dem Haus. Eine alte Bank lud zum Verweilen ein, von wo man das Meer sah. Auch wenn es nicht mehr regnete, lud heute jedoch nichts ein.

„Wie möchten Sie die Tage verbringen? Es weiß noch niemand, warum Sie hier sind. Also ...“

Weiter kam er nicht, als Mrs. Matzack ihn unterbrach. „Es ist ein Dorf Mr. Spelling. Jeder weiß, dass wir hier sind.“

Er musste herzhaft lachen und stimmte ihr zu. Dann führte er uns kurz herum und erklärte uns, wie wir zu seinem Landsitz kämen, wo es später ein Diner geben würde. Ich schaute ihm nachdenklich nach, als er ging und fragte mich, ob er einen besonderen Grund für sein Verhalten hatte.

Die Innenräume waren nicht sehr hoch, aber geschmackvoll eingerichtet. Die Vorratskammer hatte man für sie beide aufgefüllt und es gab ebenso eine kleine Küche. Jedoch gab es nur Öllampen, da wohl hier her niemand Gas gelegt hatte.

Es gab ein kleines Zimmer im Obergeschoss, das man nur durch eine schmale Treppe erreichte. So blieb Archer im oberen Stock. Dafür hatte er eine Aussicht auf die See, während das zweite Schlafzimmer im Erdgeschoss auf die Stadt ging und die andere Seite der Bucht.

„Das ist wirklich ein nettes Haus und so sauber. Sie müssen ein tüchtiges Mädchen haben. Leider werden wir wohl ohne Kanalisation leben müssen. Kennst du das noch? Ich habe ja die meiste Zeit meines Lebens so leben müssen. Diese kleinen Orte bekommen ja keine Abflüsse. Aber es gibt nichts Schöneres dafür, als frisches Brunnenwasser am Morgen!“

„Nun ja. Das mit der Toilette ist nun weniger ein Erlebnis, dass ich brauche. Aber wir werden sehen. Was denkst du über die Sache bisher?“

Mrs. Matzack ließ sich in einen Sessel plumpsen und richtete ihren Dutt ein wenig. „Nun. Es ist ein wenig auffällig. Immer Vollmond. Immer ein Unfall, nicht wahr? Das ist doch, nun... als wolle man, dass man es als Mord versteht, ohne dass es wirklich wie einer ist, so möchte ich sagen. Verstehst du?“

Archer verstand. Er hatte etwas sehr Ähnliches gedacht. „3 Morde locken sehr viel Aufmerksamkeit her. 3 Unfälle nicht. Doch jetzt die Preisfrage? Wozu sterben ein alter Fischer, ein Knecht und ein Kind?“

„Das müssen wir wohl herausfinden.“, meinte sie fröhlich, während sie auf das kleine Bücherregal neben sich schaute und eine leicht angestaubte Bibel herausholte. Sie öffnete sie und fand einen 10 Jahre alten Scotch. „Oh!“, rief sie wenig überrascht. „Ich hätte mit Gin gerechnet.“

Durch den Gin gestärkt, der aus Mrs. Matzack Koffer gekommen war, machten sie sich auf den Weg ins eigentliche Anwesen. Es war modern eingerichtet und hatte wenig von dem alten Landsitz behalten, dass es einmal gewesen war. Außen konnte man noch das Gefühl bekommen, dass gleich ein Lord um die Ecke kommen würde. Doch Innen war es völlig umgekrempelt worden und vermittelte nun das Gefühl, dass James Spelling auf Konventionen wenig gab.

Sie wurden freundlich begrüßt und ins Esszimmer gebeten, wo bereits der Rest seiner Familie wartete. Zum reichlichen Essen aus vor allem frischem Fisch gab es Wein und allgemeine Gespräche über Land und Leute. Da kein Zeitdruck herrschte, hatte Archer wenig Bedürfnis bereits jetzt weiter zu forschen. Er und Mrs. Matzack waren sich schnell einig gewesen, dass sie erstmal das Leben vor Ort etwas erkunden wollten. So lernten sie erstmal die Familie von Spelling kennen, die aus seiner Frau und einem noch sehr kleinen Kind bestand. Das Mädchen war gerade 2 Jahre alt und offenbar der ganze Stolz seiner Eltern. Höflichst bewunderten sie das Kind, das während des Essens bei seinem Kindermädchen blieb.

„Sie haben ein wirklich schönes Heim.“, meinte Archer nach dem Essen im Salon. „Ich musste schon in so vielen dieser alten Landsitze sein, da ist dies eine wirklich schöne Überraschung.“

Mr. Spelling musste lachen und bot noch einen Sherry an Mrs. Matzack gewandt an. Die lehnte jedoch ab.

„Das sehen die Dorfälteren aber ganz anders. Neumodisches Zeug wäre das. Aber dafür reden sie mich seit dem auch nicht mehr mit irgendwelchen Adelstiteln an.“

Mrs. Matzack nippte an ihrem Tee, süßte etwas nach und meinte dann: „Ach, ich dachte sie haben gar keinen Titel.“

„Haben wir auch nicht. Der ehemalige Besitzer hat einen. Doch wie es derzeit mit vielen alten Adelshäusern so ist, die Zeiten sind nicht einfach. Er musste Teile des Besitzes verkaufen und dies war sowieso nur ihr Sommersitz. Aber eben seit Richard II. Man merkte, es fiel dem Alten nicht leicht, aber sein Verwalter drängte ihn damals, an mich zu verkaufen. Der wird mehr von den Zahlen verstanden haben als sein Herr.“

Archer nickte. „Die Gesellschaft wandelt sich immer mehr. Und wer da sich nur auf seinen Titel und seine Geschichte ausruht, der wird irgendwann eingeholt.“

„Mein Vorgänger, wenn ich ihn denn mal so nennen will, weigert sich weiterhin standhaft seine Familie mit Unternehmen irgendwie finanziell zu verbessern. Fahrlässig, meine ich.“

Mrs. Matzack schüttelte traurig den Kopf. „So lebt man ja doch nur von der Substanz.“

James Spelling beugte sich zu Mrs. Matzack und fragte beinahe verschwörerisch: „Sie sind keine gebürtige Britin, oder?“

„Nein. ich komme aus Deutschland. Aber das ist lange her.“, erklärte sie. Dabei lächelte sie und sagte dann: „Ihre Familie kam aus Frankreich, nicht wahr?“

Verblüfft starrte Spelling sie an. „Woher wissen Sie das?“

„Ihre Andeutung beim Essen. Sie haben von ihrer Großmutter erzählt. Josephine ist kein englischer Name. Und in der Generation ihrer Großmutter, hätte man sicher kein Mädchen in England so benannt.“ erklärte sie und hob sich langsam aus dem Sessel.

„Aber ich habe den Namen meiner Großmutter nicht genannt.“, sagte er funkelnd und schien auf den erstaunlichen Trick zu warten.

„Ihre Ahnentafel haben sie so prominent in die Halle gehängt. Da konnte ich vorhin nicht widerstehen einen Blick darauf zu werfen.“, sagte sie entschuldigend.

Durchdringend schaute er sie an, wie sie nun vor einem Sekretär stand und bewundernd über das Holz strich. „Sie sind wirklich sehr gut. Ich muss ja sagen, dass ich ein wenig zweifelte, als man mir erklärte, sie wären eine ältere Dame. Aber ihr Verstand ist wie ein Räderwerk.“

Lächelnd erklärte sie: „Sie übertreiben.“

Archer hatte nur mit einem Ohr zugehört. Diese Wirkung hatte Mrs. Matzack völlig erwartbar überall. Auch er hatte den Fehler gemacht und sie zunächst für eine plappernde Alte mit Dutt und steifen Rücken gehalten. Streng genommen war sie das auch, nur eben wusste sie sehr genau, was sie plapperte.

Wenig später brachte Mr. Spelling sie persönlich zu ihrem Cottage zurück. Es war bereits dunkel und die Stadt lag mit wenigen Lichtern unter ihnen. Nachdem er sie alleingelassen hatte, setzten sie sich vor das Haus und starrten auf die kleine, dunkle Stadt. Sie schien aus dem vergangenen Jahrhundert zu stammen und der Fortschritt des 20. Jahrhunderts, dass nun nicht mehr weit entfernt lag, war hier noch wohl 100 weitere Jahre weg.

„Spelling ist seltsam.“, murmelte Archer. „Ich verstehe noch nicht richtig, warum er den ganzen Quatsch hier bezahlt. Wir sind nicht billig, trotz des kostenlosen Quartiers.“

„Er möchte hier ankommen und die Rolle des Adels spielen.“, meinte Mrs. Matzack nachdenklich.

„Aber ohne die da unten zu kennen: So wird das nichts. Die Landbevölkerung will keine Neuerungen und moderne Dinge. Es sollen nicht moderne Möbel im Landhaus stehen.“

Mrs. Matzack lächelte und seufzte: „Dazu sein Garten. Ich mag es ja auch, wenn man nicht englisch alles gestaltet. Aber da waren Palmen. Hast du die gesehen?“

„Flüchtig. Lass uns morgen mal alles in Ruhe ansehen. Gerade das kleine Örtchen da unten. Immerhin haben wir noch viel Zeit und auch sowas wie Urlaub.“

Am nächsten Morgen machten sie sich auf einen Weg in den kleinen Ort. Zum einen wollten sie die Vorräte etwas auffrischen und bei einem örtlichen Laden gerade frische Dinge aufstocken. Zum anderen musste man sich zeigen.

Sie hatten beide fest beschlossen, kein Geheimnis aus ihrer Anwesenheit und den Gründen dazu zu machen. Es war für die Gemeinschaft vor Ort am besten und auch am ergiebigsten, wenn man nicht behauptete, gerade nur ein Vogelkundler zu sein, der den Tordalk beobachten wollte.

Der Weg führte sanft nach unten und bot die meiste Zeit einen Blick auf die kleine Stadt, die mit ihrem Hafen unter ihnen lag. Einige Boote kamen gerade rein und versprachen frischen Fisch. Gegenüber der Stadt erhob sich ein anderer Hügel und so lag die Stadt zwischen der Küste eingeschlossen, als hätte Gott sie einfach hineingepresst.

Schnell kehrte Leben in die Stadt und mit seltsamen Blicken wurden sie begrüßt. Es war sicher keine Stadt, in der oft jemand Fremdes auftauchte. Doch die meisten nickten ihnen immerhin höflich zu.

Archer erinnerte sich dabei an einen ihrer ersten, größeren Fälle. Als er und Blyton in Südwaales zu einem Dorf gerufen worden waren, waren Türen und Fenster geschlossen worden. Hier blieb man reserviert, aber wenigstens höflich.

Als erstes gingen sie in den kleinen Hafen, der nur aus einem einzelnen Steg bestand, an dem gerade 2 Fischer ihr Boot festmachten. Es war eine kleine Schaluppe und auf dem Deck lag der frische Fisch in Eisbottichen bereit.

„Guten Morgen.“, begrüßten sie die Fische.

„Morgen. Sie sind dann wohl unsere neuen Gäste.“, erklärte der Ältere der beiden. Dabei unterbrach er seine Arbeit nicht und begann an Deck ein Netz zu verstauen. Er hatte genau so ein Gesicht, wie man sich jemand vorstellt, der sein Leben lang zur See fuhr. Rau und rissig war es, das Wetter hatte ihn geprägt.

Der Jüngere, offensichtlich noch nicht so lange bei der Fischerei dabei, erklärte: „Das ganze Dorf redet von Ihnen. Mrs. Matzack und Mr. Archer, richtig?“

Archer musterte ihn gewohnheitsmäßig. Er war vielleicht 20 und säuberte die Fallen so ungeschickt, dass er wohl noch nicht oft dabei gewesen sein konnte. Fast wollte er ihm zur Hand gehen.

„Genau die sind wir. Es weiß ja wirklich jeder von uns?“

„Richtig, Sir. Hier kommen nur die Gäste von Lord Spelling her. Also ist jemand Fremdes da, wohnt er im Cottage und kommt von da. Dazu hat er ja groß genug kund getan, dass er was unternehmen wolle wegen der Tote.“, brummte der Alte und klopfte dem jüngeren grob auf die Finger und begann ihm das zu zeigen. „Sie wollen also sicher frischen Fisch und etwas über MadEye Hanson wissen?“

Beide bestätigten das grinsend.

„2 Schellfische wären gut.“

„Wenn Sie morgen kommen, hab ich auch etwas geräuchertes da. Ich nehm ihn die Fische kurz aus.“

Er holte ein schäbiges Messer heraus, das offenbar rasiermesserscharf war. „MadEye, hmm?“

Er räusperte sich und warf einen skeptischen Blick auf seinen Partner. „Du bist der schlechteste Ersatz den ich je hatte. Sieh zu, dass dein Vater morgen wieder gesund ist. Du bist ja furchtbar.“

Also MadEye. Nun ein grummeliger, aber wirklich guter Mann war er. Hat mir in den Anfangstagen alles beigebracht und seinem Vater und mir auch mal bei schlechten Tagen geholfen. War jetzt nicht der Typ, der jeden Sonntag beim Pfarrer auftauchte. War sein Leben lang Fischer und hielt sich aus dem Dorf eigentlich raus. Der lebte für sein Boot und seinen Fisch.

Unter uns mal: Der hatte keine Feinde und war der Beste mit seinem Boot. Ich glaube nicht an einen Unfall. Aber andererseits: der hatte auch nichts. Sein Geld hat er immer gleich versoffen und Frauengeschichten sicher schon 30 Jahre nicht mehr.

So!“

Er reichte den in Zeitung eingewickelten Fisch. „1 Shilling.“

Erstaunt über den recht niedrigen Preis, reichte Archer ihm 2 Shilling und meinte: „Falls wir doch noch was fragen wollen. Sie haben uns aber schon mal sehr geholfen.“

Sie verließen den Fischer, der ihnen nachdenklich nachsah. Am Hafen hatte auch Mrs. Pott einen Lebensmittelladen eröffnet, der als nächstes besucht wurde. Ein Junge räumte gerade missmutig verschiedene Dosen in ein Regal, während eine kleine, strenge Frau ihn dabei beobachtete und offensichtlich gerade etwas berechnete.

„Ah, Kundschaft. Guten Morgen.“, rief sie geschäftsmäßig. Sie hatte ihre Haare zurückgebunden und stand mit einem weiten Sommerkleid recht unpassend im Laden, fand Mrs. Matzack.

„Guten Morgen.“, rief sie und Archer stimmte mit ein.

„Ach, Sie müssen der Besuch von komischen Spelling sein. Sie wollen diese Unfälle zu Morden machen, ja?“, fragte sie direkt.

„Aber nein.“, wehrte Archer ab. „Wir wurden gebeten, darauf ein Auge zu werfen und nicht mehr. Wenn es Unfälle waren, wird das sich auch für uns ergeben.“

Als sie skeptisch blieb, fügte er hinzu: „Wissen Sie, wer kann den widerstehen, wenn er zur Untersuchung in so ein herrlich ruhiges Städtchen darf.“

Mrs. Matzack hatte in ihren kleinen Korb, den sie mitgenommen hatten, bereits ein paar Waren gepackt und meinte dabei: „Ach und dann diese schöne Kost. Das Gemüse ist doch sicher von einem der Bauern hier, ja? Das vermisse ich ein wenig. Man weiß, von wem etwas kommt in der Stadt. Haben sie auch etwas Butter und frische Eier?“

Nun begann sie offenbar ein wenig aufzutauen. Sie holte unter der Theke Butter hervor und begann nach Eiern zu suchen.

„Joe, wo hast du die Eier nur wieder hingetan. Die gehören hier unter die Theke!“, schimpfte sie.

„Die sind noch nicht gekommen. Keiner der Bauern war schon da.“, jammerte er.

„Sie wohnen doch in diesem Cottage? Nun Joe bringt ihnen Eier dann, wenn wir sie haben. Vielleicht noch ein wenig Schinken? Oder Würtschen? Beides kriege ich heute noch rein!“, begann sie aufzuzählen. Es folgte noch diverses Obst und Gemüse, aus dem Mrs. Matzack einiges auswählte.

Währenddessen beschäftigte sich Archer mit Ms. Jones. Die war gerade in den Laden getreten und hatte sich sofort auf ihn gestürzt.

„Ach sie sind doch der berühmte Mr. Archer, nicht wahr? Ich lese alles, was von Ihnen in der Zeitung steht. Es tut mir um ihren Partner ja so leid. Ich war richtig bestürzt, als ich davon las. Sofort musste ich eine Kerze anzünden in unserer Kirche.“

Ms. Jones war eine ältere Frau, die man ohne Zweifel als alte Jungfer bezeichnen konnte. Archer vermutete, dass sie ohne Zweifel auf der Lauer gelegen hatte und den günstigen Moment abgewartet hatte.

„Danke.“, murmelte der etwas überwältigt vom Redefluss, der nicht zu stoppen war.

„Also ich weiß ja, dass ich nur eine alte Frau bin, die manche hier schon als nicht auf der Höhe sehen.“, meinte sie weiter und ein Blick fiel auf Mrs. Pott, die den nicht bemerkte.

„Aber ich beschwöre, dass beim Pfarrer Licht brannte in der Nacht, als der Junge starb“

Dies hatte sie so verschwörerisch gesagt, als müsste Archer ihn nun sofort verhaften. Der nickte freundlich und fragte höflich: „Brennt sonst keines?“

„Ganz selten. Der ist doch so sparsam. Seitdem seine Frau vor ein paar Jahren starb, ist der so geizig geworden. Aber auch ein bisschen zurecht. Lampenöl ist doch wirklich teuer geworden. Und erst wenn man Kerzen kaufen möchte. Schlimm sage ich Ihnen!“

Eher Archer auch nur ein Erwiderung denken konnte, sprang sie schon weiter. „Aber es ist auch gut, dass Sie nun das alles aufklären. Ich wusste sofort, dass jemand hier ein Mörder sein muss. Es sind diese Zeiten. Immer mehr hört und liest man von Mördern und Verbrechern. Und wenn man nicht mal mehr einen richtigen Lord hat.“

Das letzte hatte sie fast geflüstert. Dann flüsterte sie: „Also ich klatsche ja nicht so gerne. Das sollen andere erledigen. Das schickt sich ja nicht für eine Dame. Aber ich könnte ihnen sicher 2 oder 3 Personen nennen, die sich sehr merkwürdig verhalten. Da ist der alte Hanfield, der Vater vom kleinen Bert. Netter kleiner Junge war er, wenn er auch manchmal im Pfarrgarten die Äpfel klaute. Sein Vater aber, der soll ja sehr hoch verschuldet sein bei unserem Lord Spelling. Sagt man.“

Sie wollte gerade weiterreden, als eine Frau ins Geschäft kam. Sie grüßte höflich, schien aber weniger redselig zu sein und zog nur mit hochgezogener Nase an ihnen vorbei.

Ms. Jones flüsterte nur noch: „Nummer 2. Affäre.“ Dann begrüßte sie übereifrig die neue Kundin und gemeinsam redeten sie über die Qualität des Gemüses.

Mrs. Matzack hatte ein paar Einkäufe zusammen und schob Archer sanft aus dem Laden.

„Den Rest wird dann der Junge vorbeibringen.“, meinte sie und drückte Archer den Korb in die Hand. Der starrte ungewohnt auf das Erworbene. Er fragte sich dabei, wann er zum letzten Mal Einkäufe getragen hatte.

Sie gingen zum Cottage zurück und während Mrs. Matzack die Lebensmittel verstaute und eine neue Ordnung in die vorhandenen brachte, ging Archer zum Haupthaus und ließ sich von der Gegend eine Karte geben und ein wenig Bücher. Der Butler war üblich grummelig, aber half dennoch höflich aus, da Mr. Spelling selbst nicht zugegen war. So kehrte er mit einem Bücherstapel bewaffnet in das Cottage zurück, dass er auf den Tisch fallen ließ.

Ein junges Mädchen stand gerade am Zaun und bekam ein paar Münzen für frisches Brot, dass Mrs. Matzack unter den Arm geklemmt hatte. Sie schwatzte dabei freundlich mit dem Mädchen und ließ es dann endlich ziehen, als Archer zu ihnen trat.

Sie grüßte ihn schüchtern und verschwand dann eilig zum Dorf.

„Sehr einfältiges Mädchen. Sie zählt das Geld nicht einmal nach. Dazu auch nicht sehr ordentlich, wenn man ihr Kleid sieht.“

Archer nickte und setzte sich auf die Bank, um die Karte auszubreiten. Erstmal wollte er endlich einen genauen Überblick haben, womit er es zu tun hatte. Doch weit kam er nicht. Aus den seit einer Stunde aufgezogenen Wolken kamen dicke Tropfen. So gingen sie ins Haus.

4

Nach einem einfachen Mittag heizte Archer den Ofen ordentlich ein, da mit dem Regen eine frische Brise aufgezogen war. Der Regen trommelte leise gegen die Fenster und Archer musste an seiner Taschenuhr feststellen, dass es doch noch nicht später Abend war, sondern einfach nur dunkel.

Frerrogick lag eingebettet zwischen Hügeln und nur ein schmales Tal führte ins Landesinnere und entweder weiter nach Süden oder nach St. Austell. Schmale Pfade und einige Feldwege führten in die Nachbardörfer.

„Was ist das dort?“

Mrs. Matzack deutete auf ein Gebäude, das abseits des Ortes lag und ihnen genau gegenüber sein musste.

„Anscheinend die Kirche. Hat ja so ein Kreuz.“

Mrs. Matzack schüttelte mit dem Kopf. „Die ist doch dort. Mitten im Ort. Das kann nicht sein.“

Bevor Archer etwas sagen konnte, klopfte es an der Tür. Es war ein zaghaftes, fast schon schüchternes Klopfen.

Archer ging zur Tür und fand dort den völlig durchnässten Joe vor, der ihre Einkäufe brachte. Eigentlich wollte er sofort wieder gehen, doch Archer schon ihn sofort ins Haus und setzte ihn an den Ofen.

„So gehst du nicht wieder. Du holst dir doch den Tod!“, meinte er mitleidig zu dem zitternden Jungen.

„Meine Mama meinte, ich soll sofort zurückkommen.“, flüsterte er.

Mrs. Matzack kam mit einem frisch aufgebrühtem Tee aus der Küche. „Nicht bei dem Wetter. Trocken kriegen wir dich nicht. Aber es ist doch gute, englische Gastfreundschaft jemanden einen Tee einzuschenken. Hier. Mit extra viel Zucker.“

Sein Gesicht erhellte sich etwas, auch wenn er sein Blick kaum von der großen Standuhr wich, die jemand in eine Ecke gestellt hatte.

„Hier du sage mal, du kennst dich doch hier aus, ja?“, begann Archer.

Er nickte eifrig. „Klar. Ich bin hier geboren und kenne in der Umgebung wirklich alles!“

„Hier auf der Karte ist da noch ein Haus eingezeichnet, das eine Kirche ist. Aber der Ort hat doch eine Kirche. Ich habe ihren grauen, viereckigen Turm doch gesehen. Wie eine kleine Burg sah es aus.“, versuchte Archer es bei dem Jungen. Kinder waren ihm meist noch die sympathischsten Menschen, weil sie bis 12 oder 13 das Lügen und Verbergen noch nicht fest in ihr eigenes Programm übernommen hatten.

„Das ist die alte Kapelle. Die ist aber nur eine Ruine. Die muss schon fürchterlich alt sein. Die alte Frau vom Pfarrer wollte die immer wieder nutzen, aber es ist wohl nie was draus geworden. Sonst müssten wir ja alle immer den Berg rauf am Sonntag! Mama in ihrem Kirchenkleid.“, erklärte der Junge lachend.

„Weißt du, warum man die verfallen ließ?“, hakte Archer nach.

„Ach die liegt eben so weit weg. Da wollte wohl keiner rauf gehen. Die Seite ist recht steil. Da kann man nicht mal im Winter rodeln.“, meinte er mit sichtbarem Bedauern.

Er hatte seinen Tee schnell ausgeschlürft und sprang auf. „Nun muss ich aber wirklich. Mama schimpft sonst.“

Er eilte hinaus in den Nieselregen, der den strömenden Regen abgelöst hatte und Archer sah ihm nachdenklich nach. Während dessen hatte Mrs. Matzack das meiste schon in der Vorratskammer verstaut.

„Nun wir werden wohl morgen gut aussetzen können, wenn das Wetter so bleibt.“

Archer war verwirrt. „Nur einen Tag? Das alles?“

„Nun Milch, frisches Fleisch. Wir haben ja keinen Eiskeller. Nur einen Vorratsraum.“

Archer nickte nur etwas verständnislos. Bisher hatte er sich da wenig Gedanken gemacht. Das Mädchen kümmerte sich um sowas und den Haushalt besorgte es auch.

Die nächsten 3 Tage blieb es recht wechselhaft und mehr als kurze Besorgungen waren kaum möglich, so verkroch sich Archer in den Büchern und in Gesprächen mit den Schäfer Ben. Ben kam jeden Tag an der Hütte vorbei und trieb seine Schafe auf die Weide, die nicht weit weg vom Haus begann. So erfuhr er von dem erstaunlich beredeten Mann einiges über die kleine Stadt.

Dabei erfuhr er jedoch wenig über den Fischer, der für Archer eine Schlüsselfigur darstellte. Es gab offensichtlich kein Motiv, also konnte es sein, wenn man doch eines fand, dass der Rest einfach würde.

„Der Bert? Ach seine Familie ist wohl eine der Ältesten hier, ja. Aber seit dem Streit mit dem Millbrook Hof ist es da unten ein bisschen gespalten.“

„Ach da gab es Streit?“

„Beide reden nur noch schlecht übereinander und die Frauen keifen sich an, wie die jungen Schafsböcke, wenn die Zeit ran ist. Da sollte es mit dem Land wohl Veränderungen geben. Millbrook wollte seinen Bestand an Vieh und damit Land vergrößern und dafür sollte Hanfield seine Farm nur noch für Gemüse und Obst nutzen. Dann könne man zusammenarbeiten. So war die Idee zumindest.“

„Und?“, fragte Archer nur, während er auf das nasse Grün blickte, auf dem die Schafe gerade weideten.

„Ach was genau da los war, das sagen sie ja nicht. Zunächst waren sie wohl von der Idee ganz angetan. Würden keine Konkurrenz mehr sein. Aber irgendwas muss da vorgefallen sein und nun streiten sie wie die Kesselflicker. Sind die beiden größten Höfe. Und Ihr Herr Spelling ist da nicht hilfreich.“, sagte er zwinkernd. Dann pfiff er zweimal kurz und seine Hunde stürmten los. Kurze Zeit später hatten sie 3 ausgerissene Schafe dabei, die sie selbst wohl übersehen hatten.

Archer blickte ihn fragend an und sagte dann: „Das klingt nach den üblichen Problemen. Aber was hat Mr. Spelling denn getan?“

Der Schäfer lachte heiser. „Er hat seinen uralten Kontrakt mit dem Hanfield Hof beendet und nun auf 2 andere Höfe umgestellt. Unter anderem den der Millbrooks. Seine Lordschaft hatte schon immer den Vertrag mit dem Hanfield Hof, das ging schon seit wohl 200 Jahren so.“

Archer verstand schnell. „Das, dachte Hanfield, geht so weiter. Doch der neue Besitzer änderte das.“ „Nicht gleich, ja. Aber bald.“, bestätigte der Schäfer. „Is ja von hier. Is hier groß geworden und ging dann weg. 20 Jahre oder mehr hörte man nichts mehr und dann kam er her, kaufte den Besitz ab und tat sah, als wäre er nie weg gewesen.“

„Er ist hier nicht so richtig angekommen, hatte ich bisher das Gefühl. In der Stadt wirkt es so, als wollen sie einen Lord, doch die Rolle spielt er nicht.“, vermutete Archer ins Blaue, war sich aber sicher, dass er Recht hatte.

„Genau so, Sir. Er will nicht diese Rolle annehmen, aber er sollte. Diese kleine Stadt braucht keinen, wie man es jetzt nennt, Unternehmer. Sie brauchen einen geistlichen und einen weltlichen Herrn. Den geistlichen haben wir.“

Archer schwieg und fühlte sich bestätigt. Bevor es gleich wieder zu regnen begann, ging er ins Haus zurück und bedankte sich für das Gespräch. Der Schäfer verabschiedete sich nur mit „Bis Morgen“.

Es war jedoch Mrs. Matzack, die trotz des Windes ein wenig im Garten arbeitete und mit dem Schäfer ins Gespräch kam, der seine Schafe gegenüber des Gartens auf einem Hang weiden ließ.

„Ach, Mr. Spelling lässt sie hier weiden, ja? Mein Vater hatte nur Ziegen. Schafe fand ich immer schon so herrlich weich.“

„Ja, meine Familie darf das schon lange und so muss man sich wenige um die Hänge kümmern. ich halte sie kahl und er bekommt keine Wildnis. Mit seinen Gärtnern hat er ja genug Ärger.“, murmelte er und deutete dabei in die Richtung, wo das Haus lag.

„Wieso denn das? Ich meine gutes Personal, das findet sich heute ja schlecht. Ich bin nur froh, dass Mr. Archer eine wirkliche tüchtige Person als Haushälterin hat.“

Der Schäfer nickte. „Ja, das hört man überall. Doch ich bin ja nur ein Schäfer. Aber was man mitkriegt, ist wohl Mrs. Spelling nicht zufrieden. Sie möchte es eben modern haben. Der alte Harding mit seiner Frau sind aber nun einmal nicht mehr modern. Muss ja auch schon 70 sein, der Alte. Ist der Gärtner seit... Nun seit immer. Aber so ändert sich das alles.“

Mrs. Matzack kämpfte mit einem besonders großen Löwenzahn, als sie stöhnte: „Ach mir erschien Mrs. Spelling neulich sehr nett. Sehr tüchtig möchte ich meinen. Keines dieser Dinger, die nur stecken können und dann ständig kichern. Man muss doch zu etwas zu gebrauchen sein. Ah jetzt ist er raus. Fast schon ein schönes Exemplar.“

Belustigt meinte der Schäfer. „Ihr seid aber nicht von denen da oben.“

„Oh nein. Ich habe mein Leben lang gearbeitet. Natürlich nicht in einem Beruf. Aber in Haus und Garten. Erst jetzt im Alter habe ich die Möglichkeit ein wenig komfortabler zu leben. Aber man kriegt das ja aus einem nicht mehr raus, wissen sie. Und wenn ich sehe, dass hier überall Unkraut steht, kann ich nicht anders.“

„So ist auch Mrs. Spelling. Macht viel selbst und, so hörte ich, soll sogar ihren Mann bei Geschäften beraten. Man stelle sich das mal vor. Aber so ändert es sich eben. Taugt die junge Jenny was?“

Mrs. Matzack überlegte, wie sie das völlig nutzlose Mädchen in nicht zu schlechtem Licht darstellen würde. Doch das war gar nicht so einfach. Sie sollte, so hatte Mr. Spelling bestimmt, im Cottage an 4 Tagen zur Hand gehen und dort etwas helfen. Doch schnell hatte sie gemerkt, dass Jenny nicht kochen konnte, putzen nur, wenn man daneben stand und auch sonst keine Arbeit sah.

Als Mrs. Matzack zögerte, lachte der alte Schäfer über seine verbliebenen, gelben Zähne. „Sagen Sie nichts, Mrs. Sie ist, was sie ist. Nehmen Sie es ihr nicht übel. Sie kann guten Pie machen. Fragen Sie sie danach. Aber sonst muss man immer daneben stehen. Das sagte mir schon die Kidder. Die ist ja die Zugehfrau und weiß, wie sehr man mit der Jenny hadert.“

Mrs. Matzack kannte solche Mädchen. Sie trugen keine Schuld, die konnten es einfach nicht und dennoch war es nun mal nicht einfach, etwas anderes zu machen. Die mussten sehen, dass sie einen guten Mann bekamen, was ebenso schwierig war.

„Vielleicht kann ich ihr ja noch was beibringen. Wenn die Mädchen nur wollen und man es richtig anfängt, kann man dann doch bisschen was erreichen. Wenn man sich an Rezepte hält, sind ein paar schöne Gerichte wirklich möglich.“

„Dann gehen sie besser nicht in dem Inn der Familie Blunter. Da kocht Mrs. Blunter und die kann nur Zwiebelsuppe und der Rest schmeckt, als würde sie mit dem kochen, was meinen Schafen aus dem Arsch fällt.“

Mrs. Matzack lächelte und fragte freundlich: „Ach, ist sie zufällig mit diesem Opfer verwand. Dem armen Charles?“

„Oh, sie ist seine Tante. Hat mit ihrem Mann den Pub, wobei sie das herrische Regiment führt. Er ist eigentlich der Neffe vom Blunter. Aber der hat nur auszuschicken und nix zu melden. Sie wollte Charles ja unbedingt in ihrem Gasthaus da arbeiten lassen. Doch zum Glück konnte sein Vater ihn zu Millbrook bringen. Der hat ihn anständig bezahlt.“

Mrs. Matzack nickte. „Ja, das finde ich auch richtig. Mr. Spelling erzählte mir, dass er nicht so sehr normal war, möchte ich mal sagen. Aber er soll sehr tüchtig gewesen sein.“

„Oh ja. Er konnte wirklich stunden lang arbeiten. Das hat dem nichts ausgemacht.“

Mrs. Matzack räusperte sich und flüsterte dann, während ihre Wangen sich röteten. „Ob er denn schon mit eine der Mägde oder so was hatte?“

Der Schäfer lachte wieder laut. „Sie sind mir ja eine. Ach, man sagt, so einige Mädchen aus dem Dorf nutzten wohl aus, dass er etwas einfältig war und für einen Kuss auch gerne mal ihnen schwere Arbeiten abnahm. Aber mehr war da wohl nicht.“

Sie redeten noch über seine Schafe und die Küste, bevor Mrs. Matzack beschloss, sich dem Hausmädchen nun anzunehmen. Die hatte bereits vom genervten Archer einen Kurs bekommen, der es nicht mitansehen konnte, wie sie sich anstellte. Er war auch kein Experte darin, aber immerhin wusste er, dass man zum Abstauben manchmal auch Dinge ausräumen musste.

Wortlos rollte er mit den Augen, als er Mrs. Matzack erblickte und deutete nur mit dem Kopf auf das Mädchen.

„Lassen Sie das mal. Nun wollen wir mal in die Küche. Sie zeigen mir mal ihre Künste und ich Ihnen was. So lernen wir doch voneinander was. Bestimmt tun wir das!“, meinte Mrs. Matzack und wartete keine Antwort ab. So bekam sie den leicht verdutzten Blick von Jenny nicht mit und den panischen Blick von Archer ebenso wenig. Der verabschiedete sich aus dem Cottage und wollte die Bücher zurückbringen.

Mrs. Matzack war gerade dabei Jenny Grundlagen beizubringen, als Archer lauschend an der großen Eingangstür stand. Hinter dem Eingang stritt sich jemand lautstark. Eine der Stimmen gehörte dem Butler Elmer. Er stritt sich sehr laut mit jemand, der offensichtlich nicht Mr. Spelling war. Der hatte sich gestern für einige Tage entschuldigt und war nach London für einige Geschäfte gefahren.

„Es ist mir egal, was dein Herr denkt. Du hast mir was versprochen.“, rief eine dunkle, heisere Stimme.

„Und was soll ich da nun tun? Er will die Unterschrift nicht geben und damit hat es sich. Ich kann sie ja wohl schlecht fälschen.“ Die Stimme gehörte Elmer, der defensiv wirkte.

„Dann musst du die Konsequenz tragen. Mir egal!“

„ICH?“

„Ja DU! Und du weißt, was ich dann tu. Jeder wird es wissen.“

Plötzlich war die Stimme von Elmer weitaus weniger aggressiv. „Ich konnte nichts dafür. Dora weiß es.“

Die heisere Stimme lachte laut. „Dora? Der glaubt keiner ein Wort. Wenn ich die Beweise verbreite, was du mit der alten Gilcrest und ihrem Tod zu tun hattest...“, er beendete den Satz nicht.

„Gib mir eine Woche.“

„Eine Woche! Mehr nicht!“, kam die Antwort.

Da nun Schweigen eintrat, klopfte Archer gegen die Eingangstür und wollte die Person unbedingt sehen, die da gesprochen hatte. Elmer öffnete die Tür auch nur wenige Momente später, doch die Halle war leer. Niemand war zusehen.

Archer überlegte, ob er nun einfach ums Haus herumlaufen sollte und zu dem Pfad eilen, der durch eine Seitenpforte den Garten verließ und zur Stadt führte. Doch das war weder sein Stil, noch realistisch machbar. Wahrscheinlich würde er die heisere Stimme auch so irgendwann hören. Eile war nun wirklich nicht geboten. Außerdem, was sollte er dem Mann dann sagen?

Er übergab die Bücher und verabschiedete sich freundlich über den Hauptweg und setzte auf eine andere Karte. Dieser Weg war kürzer und wenn er schnell genug ging, würde er den Mann wenigstens noch sehen können.

Tatsächlich keuchte er schon, als er am Cottage ankam. Doch es hatte sich gelohnt. Der Mann lief einige Hundert Meter vor ihm in die Stadt. Er prägte sich ihn soweit er konnte ein und ging dann ins Haus.

5

Müde standen Archer und Mrs. Matzack vor den Ruinen einer kleinen Kapelle. Ihr kleiner Turm lag verstreut und der Innenraum war durch eine Eiche erobert worden. Hier hatte schon lange kein Gottesdienst mehr stattgefunden. Dennoch war der Weg dahin ausgetreten und wohl gut besucht. Was sich jedoch leicht erklären ließ, da es daneben einen kleinen Friedhof gab, den einige Bewohner der Stadt noch regelmäßig zu besuchen schienen.

„Der Junge meinte zwar, dass es steil ist. Aber das ist wirklich grotesk.“ Archer versuchte zu Atem zu kommen. „Wieso baut man hier oben eine Kapelle? Da muss man sich nicht wundern, dass keiner kommt.“

Mrs. Matzack war noch zu erschöpft, um etwas zu erwidern. Ihre Wangen glühten und sie nahm einen kleinen Schluck aus der Flasche mit Wasser, die sie mitgenommen hatte.

„Wobei ich es dir sogar selbst beantworten kann. Man hatte Angst, dass Sturmfluten den Friedhof versinken würde. oder die Leichen hochkommen. Da kam irgendwer, dessen Name ich vergaß, auf die Idee, gehen wir doch damit auf den Berg. Und da zu jedem Friedhof eine Kirche gehört, wie der nette, freundliche Herr fand, bauten sie eine dazu.“

Er stand von dem großen Stein auf, auf den sie sich beide gesetzt hatten und begann die Kirche näher zu betrachten. Sie war vielleicht 7 oder 8 Meter in der Länge und kaum breiter als 3. Viele Personen konnten dort nicht Platz gefunden haben. Daneben hatte ein hölzerner Turm sicherlich mit einer Glocke zum Gebet gerufen. Doch während er Turm in Resten noch da war, hatte sich die Glocke verabschiedet und war wohl in die neue Kirche umgezogen. Da sie dort sicherlich hoch genug hing, brauchte sie Nässe auch dort eher nicht zu fürchten.

Die Bänke waren in keinem guten Zustand und Archer fürchtete, dass sie ihn wohl nicht tragen würden.

„Anthony hätten sie sicher nicht getragen.“, murmelte er.

Sein Blick fiel auf die kaputten Fenster, die eingefallen waren. Vermutlich hatten beim Zerfall der Kirche die Steine aus den Wänden beim Fallen wenig Rücksicht genommen. So lagen teilweise Scherben zerstreut, die schon unter einer dicken Schicht verborgen waren.

„Jonathan, warum hat man diese Kirche nun am Ende verlassen? Der Aufstieg hätte doch allen Beteiligten klar sein müssen. Ich meine: Früher waren die alten Leute doch nicht kräftiger oder dieser Hügel hier flacher.“

„Vor 45 Jahren ist sie verlassen worden, als die neue Kirche unten fertig war, das weiß ich. Warum, stand nun nicht in der Chronik. Das war merkwürdig unklar formuliert. Nur hat man damals nicht lange für einen Neubau sammeln müssen. Weil wohl auch die Familie des alten Lords gut was gegeben hat.“ Mrs. Matzack stand auf und pustete noch einmal, bevor sie auch in die kleine Kirche trat. Etwas misstrauisch blickte sie auf die verstaubten Bänke und den allgemein zerfallenen Gottesort. Sie mochte es nicht, wenn man so einen Ort zerfallen ließ. Doch im Ort schien niemand so zu denken. Sie verließen die kleine Kirche und traten auf den Friedhof, der noch rege genutzt wurde. Überall hatte man gepflegte Gräber und es passte irgendwie nicht zu der verfallenen Kirche. Die meisten Grabsteine hatte man gesäubert und von Moos und Pflanzen befreit.

„Also genutzt wird der Friedhof aber nicht mehr.“, stellte Archer fest.

„Kein Grab jünger als 45 Jahre. Aber wenn man jetzt doch die Kirche in der Stadt nutzt, ist das verständlich. Aber wer kommt wohl hier her? Ich meine, da werden Gräber geputzt, die schon 120 Jahre alt sind. Hier 1799, 1801, 1756, 1778.“, las sie vor. „Wirklich alte Gräber.“

Ein älterer Mann erschien wie aus dem Nichts und begrüßte sie freundlich. An der Kleidung sahen beide schnell: Der Pfarrer war da.

„Hallo, ich bin Mr. Jennings, der Hirte unserer kleinen Stadt. Sie sind wohl ein wenig auf Besichtigung unserer wenigen Highlights aus.“ Archer nickte und stellte sie kurz vor und fragte sich sofort, was der Mann hier machte. Er putzte wohl kaum die Gräber.

„Heute ist endlich mal so ein schönes Wetter und da ist es natürlich eine schöne, kleine Wanderung. Pflegen Sie diese ganzen schönen Gräber? ich mag sowas ja. Es ist immer so ein bisschen gruselig am Tag.“, plapperte Mrs. Matzack los.

„Aber Verbrecher jagen Sie hier hoffentlich nicht.“, erklärte er lachend. „Nein, dafür bezahle ich der guten Ms. Gibbins etwas. Es ist nicht viel, aber es bessert ihr schmales Einkommen aus. Aber es fällt ihr auch nicht mehr so leicht. Der steile Hang, das haben Sie ja auch sicher gemerkt.“

Archer gefiel der Mann nicht. Aber er war auch nicht sehr religiös und mochte die meisten Kirchenmenschen nicht. Am Ende lief es immer darauf hinaus, dass jemand scheinheilig etwas forderte, dass er selbst nicht einhielt. Außerdem waren sie immer freundlich und machten ihm oft den Eindruck, sie würden selbst noch den Mord rechtfertigen, wenn ihr Schäfchen nur genug reute.

„Wir jagen hier ja niemand.“, griff Archer die erste Bemerkung auf. „Mr Spelling möchte nur, dass wir wegen der Vorfälle ein Auge draufhaben. Wenn man dazu noch etwas genießen kann, was einem diese Landschaft so bietet, warum nicht.“

Der Pfarrer sah sich um und schien die Landschaft zum ersten Mal zu bemerken. Dann blickte er ernster auf die beiden Detektive.

„Ich hoffe, sie finden nichts. Dies ist eine kleine, unruhige Stadt. Aber Mord wäre etwas...“, er stockte. „Das wäre nicht gut.“

„Mord ist nirgendwo gut.“, meinte Archer trocken.

„Wir haben so unsere eigenen Probleme. Es wird viel hinter den Rücken geredet und das gefällt mir nicht immer. Aber sie gehen fast alle in meine Predigt und das ist nicht mehr überall so. Die Unfälle waren schlimm. Gerade der kleine Bertram. Dass Gott ein so junges Leben abrief, ist nicht schön.“

Archer stöhnte innerlich, als er Gott so schnell um die Ecke kommen. Mrs. Matzack war da ganz anders eingestellt.

„Er wird seine Gründe haben, an dem Gedanken halte ich mich immer fest. Es war wirklich schlimm davon zu hören. Er soll ja so ein lieber Junge gewesen sein. Da kann man sich gar nicht vorstellen, dass jemand was gegen ihn hatte. Nein, was ich hörte, ist er ja wirklich ein kleiner Engel.“

Sie hatte nicht mehr gehört, als hier niedergeschrieben stand. Aber sollte etwas daran nicht stimmen, würde es den Gottesmann sicher herausfordern.

„Nun jeder Junge hat wohl so seine kleinen Sünden und Geheimnisse.“, erklärte er kühl.

Archer meinte diplomatisch. „Ach, wer hat die nicht.“

Der Pfarrer sah ihn nur durchdringend an, als suche er etwas in seinem Gesicht. Kurz verlor er dabei seine freundliche Miene. Dann war sie wieder da. Er sagte: „Sie vermuten aber nicht, dass der kleine Bertram in irgendwelche dunklen Sachen verwickelt war? Immerhin, Sie verzeihen mir, wenn ich das sage: Sie haben einen gewissen Ruf, der Ihnen seit der Geschichte in Oakwood Manor vorausseilt.“

Mrs. Matzack wiegelte ab, während sie begonnen hatte, einen unsauberen Grabstein langsam vom Moos zu befreien. „Nein! Ich möchte in meinem Leben sowas nicht mehr erleben müssen. Das war wirklich viel, was meine Seele da verkraften musste. Nein, ich hoffe Gott bewahrt uns vor sowas.“

Archer fühlte, dass er da auch etwas zu sagen musste: „Mr. Jennings, ich bin für sowas kein Experte und ich bin auch kein Mann, der nun im Haus Usher mit Margret und Kate Fox den Leichnam einer eingemauerten Katze sucht.

Meine Partnerin und ich suchen nach Antworten und das im Diesseits. Dabei gehen wir sehr sicher davon aus, dass es Unfälle waren. Manchmal hat man solche Zeiten. Wenn jetzt noch mehr sterben. Ja dann...“ Er beendete den Satz nicht.

„Sie müssen sich nicht rechtfertigen. Ich bin sicher, der Telegraph hat es sehr fantasievoll beschrieben. Nun, wollen Sie beide mich vielleicht zum Hof der alten Ms. Jones begleiten? Sie lebt auf dem Land ihrer Eltern und etwas außerhalb, wie sie sehen. Deshalb kam ich überhaupt.“

„Ach sie geben ihr wohl Beistand?“, vermutete Mrs. Matzack.

Pfarrer Jennings lachte kurz. „Das auch, aber den braucht sie kaum. Nun sie ist nicht mehr ganz jung und da gehe ich ab und an mal hin und sehe, wie es ihr geht.“

Sie beschlossen, den Pfarrer zu begleiten, der einen Pfad auf der Spitze des Hügels einschlug, der weiter an der Küste entlang führte. Dabei begann Mrs. Matzack den Mann nach allen Regeln der Kunst auszuquetschen und wusste bald alles über ihn, außer der Schuhgröße und den Vornamen seiner Großmutter.

Er war bereits kurz nach der Hochzeit verwitwet, als die Cholera seine Frau dahingerafft hatte. Daraufhin war er der englischen Kirche beigetreten und bald in seine Heimatstadt gekommen. Dass es so gekommen war, hatte er seinem Onkel zu verdanken. Der war immerhin bis zum Erzdiakon gekommen und meinte, dass es so am Besten war.

Also kam er ins Dorf zog ins Pfarrhaus und holte die eigene Mutter nach, die vor einigen Jahren schließlich auch friedlich eingeschlafen war.

„Sie kennen nun meine ganze Lebensgeschichte. Denn seit dem bin ich kaum aus Frerrogick rausgekommen. So da drüben wohnt Ms. Jones. Hallo Ms. Jones!“

Es war eine kleine Kate, die schon wenigstens 200 Jahre alt sein musste. Seit dem hatte sie auch niemand renoviert, war zumindest der Eindruck. Dafür gab es einen Garten, in dem gerade verschiedenstes Gemüse wuchs. Ms. Jones bearbeitete gerade die Bohnen nach bestem Gewissen, die sie dann anschließend in Frerrogick verkaufte. Viel kam so nie bei herum, aber für ihr kleines Haus und sie selbst reichte es.

„Ach der gute Mr. Archer. Sie erinnern sich doch hoffentlich an mich?“, krächzte sie und klopfte sich etwas sauber. „Der Herr Pfarrer macht seinen üblichen Besuch?“

Sie plauderten höflich eine Weile mit ihr und nach einer guten Stunde machten sie sich auf den Weg. Dabei bestand er Pfarrer Jennings darauf, ihnen einen Weg zu den Klippen zu zeigen.

„Ich mache mich auf den kürzesten Weg auf. Aber dort sehen sie einen Weg, der die Klippen hinunter geht und sie können dann unterhalb der Klippen zur Stadt kommen.“

Sie willigten ein und so trennte man sich, während der Pfarrer zur Kapelle verschwand und dann den Hügel hinabstieg, kreisten ihre Gedanken zunächst lange um ihn.

„Also das Ms. Jones nie einen Mann fand, das ist nun kein Geheimnis für uns. Eine schreckliche Frau. Ich klatsche ja nun auch gerne mal, aber sie hat uns ja wirklich alles erzählt. Mrs. Pott rechnet gerne falsch ab, ihr Sohn steckt Geld ein. Die Fischer verkaufen den Fisch absichtlich teurer an einige. Mrs. Spelling hat eine Affäre und Mr. Spelling sowieso.“, fasste Mrs. Matzack zusammen.

„Wahrscheinlich miteinander.“, bemerkte Archer vorausgehend trocken. Er hörte schon die Brandung, aber noch war von ihr nichts zusehen. „Außerdem soll ja Bert Hanfield eine Katze erwürgt haben, MadEye seine Frau verlassen und Charles Blunter ein Kind in St. Austell.“

„Du vergisst, dass Mrs. Kidder eine Liebschaft mit dem Butler Elmer hatte. Oh, je da soll ich runter?“ Sie blickten auf einfache, in Stein geschlagene Stufen, die zum felsigen Strand hinunterführten. Sie waren steil und man verlor sie schnell aus dem Blick. Darunter rauschte das Meer. Vom Strand war immer noch nichts zu erkennen.

Archer fluchte laut über den Pfarrer und begann Mrs. Matzack die Stufen hinunter zu helfen. Dabei wurde ihr Rock schnell durch die leicht feuchten Felsen dreckig.

„Da weiß ich ja, was ich morgen zu tun habe. Diese Jenny wird das sicher kaum können. Aber so kann ich es ihr sicher beibringen. Huch, das ist ja eine große Stufe.“

Die Stufen blieben recht grob und waren vermutlich ein alter Schmugglerweg. Die feine Gesellschaft aus der Stadt ging hier sicherlich normalerweise nicht. Je weiter sie nach unten kamen, desto mehr Wasser stand auf den Stufen von den letzten Tagen. Das machte es rutschig und so musste man noch langsamer werden.

Erst nach einer guten Stunde standen sie unten am Strand und beide waren ganz außer Atem.

„So hatte ich mir die kleine Wanderung nun nicht vorgestellt.“, stöhnte Archer.

„Entschuldige.“, keuchte Mrs. Matzack ungewöhnlich stumm.

„Das ist doch nicht deine Schuld! Also dieser Pfarrer hätte aber doch halbwegs wissen können, dass man einer gesetzten Dame diesen Weg nicht zumuten sollte. Einer Berggemse vielleicht.“

Entsprechend müde hatten sie wenig Augen für den felsigen Strand und das Meer, das bei Sturm weiter an den hohen Felsen nagte. Jetzt war es jedoch ruhig und lief nur ein wenig am Strand aus. Der bestand aus grobem, festen Kies und so dauerte es nicht mehr ewig, bis sie auf der anderen Seite der Bucht waren und in ihr kleines Cottage zurückkehrten. An der Tür hatte Mr. Spelling eine kurze Nachricht hinterlassen.

„Kommen Sie doch bitte gerne morgen zum Dinner zu uns. Spelling“

Archer nickte. „Okay.“

6

Es dauerte nicht lange und schon war der nächste Tag rum und sie fanden sich auf dem Landsitz von Mr. Spelling wieder. Sie saßen bei einem wirklich guten Dinner und plauderten zwanglos, bis nach dem Essen Mrs. Spelling fragte: „Nun, was erzählt man denn unten über uns?“

Archer war ein wenig erstaunt über den plötzlichen Themenwechsel und antwortete nicht sofort. Auch überlegte er und genauso Mrs. Matzack, was man nun genau erzählen sollte.

Er entschloss sich für die Wahrheit. „Sie beide haben Affären.“ Wie ein abzureißendes Pflaster ließ er es schnell heraus.

Während Mr. Spellings Miene nun finster wurde, war seine Frau eher belustigt. „So? Das sagt man? Glauben sie das?“

Mrs. Matzack war diesmal schneller und erklärte: „Ach mein Kind, das ist nur das übliche Geschwätz von alten Frauen. Auch wenn manchmal etwas dran sein kann, so ist dies doch bestimmt nur die Fantasie einiger Köpfe entsprungen.“

„Manchmal muss ich sagen, dass diese Stadt meine Anwesenheit nicht zu schätzen weiß. Wissen Sie, ich bezahle großzügig und finanziere einige der Neuerungen. Und dennoch...“, er vollendete den Satz nicht und schaute erwartungsvoll zu Archer, der nichts sagte.

„Es ist eben kein leben, wie noch in London. Aber wem sage ich das. Sie wissen ja, wie man dort leben kann!“, erklärte Mrs. Spelling und fügte lächelnd hinzu: „Immerhin wissen die meisten nur von ihrer kleinen, ländlichen Welt. Es ist da natürlich nicht einfach, den Weg in die neuen Zeiten zu schaffen.“

Mrs. Matzack lächelte und hatte doch recht unschöne Gedanken über ihre Gastgeberin. Wenn diese sich im Dorf ähnlich äußerte, dann war es kein Wunder, dass man sich nicht sehr gut äußerte. Sie sagte jedoch diplomatisch: „Es hat halt jeder seine eigene kleine Welt. Oh, ob ich noch etwas Wasser haben könnte?“

„Wir haben auch verschiedene Weine da und natürlich guten Sherry.“

Mrs. Matzack lehnte dankend ab und der Butler erschien auf einem Klingeln hin. Mr. Spelling stand rasch auf und rief ermunternd: „Oh, aber sie wollen doch sicher einen guten Jahrgang haben, Mr. Archer? Lassen Sie uns doch einen Blick in den Weinkeller werfen. Das interessiert sie doch als Kenner, oder?“

Archer nickte etwas irritiert ob des Angebotes und folgte ihm aus dem Salon. Die beiden Frauen blieben allein zurück, während dem Butler nach mehr Wasser geschickt wurde.

„Mrs. Matzack.“, begann Mrs. Spelling und beugte sich vor. „Es ist ganz gut, dass wir beiden uns einmal alleine sprechen können.“

Mrs. Matzack dachte, dass sie nicht überrascht wäre, wenn sie nun eine Affäre gestehen würde. Sie war eine Frau, die nach Stand, Vermögen und Aussehen ging. Sie kannte diesen Typ Frau und ihrer Erfahrung nach, kam Treue nur dann im Wortschatz vor, wenn es um das Ansehen in der Gesellschaft ging. Doch Ferrogick war für sie keine Gesellschaft.

„Also, es ist...“ Sie begann nach den richtigen Worten zu suchen. „Ich mag Ferrogick nicht und will hier weg. Doch wie soll ich meinem Mann das sagen? Ich bräuchte etwas Handfestes, das mich unterstützt.“

Mrs. Matzack war sichtlich überrascht und flüsterte leise: „Und was soll das sein? Ich meine, ich bin nur eine alte Frau, die bisschen Detektiv spielen darf. Wofür ich ja wirklich dankbar bin. Es ist ja doch besser, wenn man selbst ein bisschen für sich Sorgen kann.“

Mrs. Spelling seufzte. „Ich weiß es nicht. Etwas, das diese Stadt unmöglich macht. Einen Skandal. Mein Mann ist schon sehr auf seinen Stand aus und auch wenn er nun keinen Titel hat, ist er gerne in der Gesellschaft derer, die einen haben. Doch wenn es einen Skandal geben würde, der auch auf unsere Weste einen Fleck geben würde...“

Sie beendete den Satz nicht und überließ dessen Ende Mrs. Matzacks Gedanken. Die lächelte und strich sanft über die Hand ihrer Gegenüber. „Ich sehe, was sich finden lässt. Es ist für eine moderne Frau sicher nicht leicht. Dann diese ganzen Zwischenfälle, die machen die Leute zusätzlich etwas ... nun ich sage mal komisch. Sie wollen, dass es ein ruhiges Leben ist und dass das Aufregendste ist, wenn der Fleischer beim Wiegen immer mit dem Daumen nachhilft oder der Vikar sein Hausmädchen küsst.“

„Das haben Sie noch sehr nett ausgedrückt. Ich habe mein Leben immer in Städten verbracht und als mein Mann zurück in seine Heimat wollte und dieses Haus kaufte, war ich dennoch zunächst, nun ich sage mal euphorisch. Ich kann mich endlich in einem großen Park verwirklichen, ausreiten.“

Mrs. Matzack nickte verständnisvoll. Sie hatte den Park schon ein wenig sehen können und er gefiel ihr durchaus sehr.

Mrs. Spelling redete dabei einfach weiter. „Ich habe ihn meine Handschrift gegeben. Mehr Pflanzen aus Übersee, die in diesem Klima erstaunlich gut gedeihen. Sie müssen die Tage mal sich alles ansehen. Sie können es auch gerne, wenn wir nicht da sind. Zum Glück reisen wir recht oft nach London. Man brauch ja doch mal Gesellschaft.“

So wie sie Gesellschaft sagte, wusste Mrs. Matzack, dass sie die feinen Damen meinte. Die auf Bällen tanzten und sich in kleinen Pavillons zum Tee trafen. Ferrogick hatte die natürlich nicht. Sie überlegte,

was sie wohl genau von ihr erwartete. Ihr Frage war fast schon kindisch. Das kleine Mädchen wollte hier weg und suchte die Mama, damit sie es dem großen Papa sagte.

Mrs. Spelling störte es wenig, dass Mrs. Matzack nur noch ab und an nickte, während sie über den Garten erzählte. Mrs. Matzack mühte sich aber, dem Gespräch wieder zu folgen, als die beiden Herren zurück kamen.

Man beschloss einen Rubber Bridge zu spielen und so den Abend einen recht vergnüglichen Ausklang zu geben. Als sie schließlich nach Mitternacht den Rückweg antraten, sollte der Butler sie begleiten. Doch es wurde von Archer dankend abgelehnt.

Es war nur ein Weg von 15 Minuten und das, war er sich sicher, schafften sie auch so. Also hakte er Mrs. Matzack unter und sie verschwanden langsam in der Dunkelheit.

„Sie könnte seine Mutter sein.“, murmelte Mr. Spelling.

„Über was habt ihr im Keller gesprochen?“

„Die Weine natürlich. Wieso?“

„Nur so.“

„Und ihr?“

„Den Garten.“

Beim Frühstück mit Würstchen und Rühreiern, dicken Speck und frischem Kaffee wurde ausgewertet. Bis auf letzteren stammte alles aus der Umgebung.

„Was wollte er von dir?“, fragte Mrs. Matzack frei heraus.

„Sicher, dass er etwas wollte?“, meinte Archer spitzbübisch.

„Mr. Spelling ist nicht der Mann, der mit seinen Gemälden, Weinen oder Landsitz angibt. Er ist zurückhaltender als die halbe Lordschaft.“, Dabei nippte sie etwas skeptisch am Kaffee. Mrs. Matzack war Tee lieber. Doch manchmal verlangte die Konvention einfach Kaffee.

„Ein leicht aufbrausender Lord. Wenn die Gemeinschaft nicht dankbar vor ihm auf die Knie fällt und aus altem Brot ihm eine Statue baut.“

Mrs. Matzack schaute ihn tadelnd an. „Altes Brot. Das kann man doch noch so gut für Brotsuppe nehmen. Oder man könnte es in...“

„Ja, er hatte nicht nur über Weine gesprochen.“, rief Archer dazwischen. „Er will, dass wir auf jeden Fall jemand finden. Es muss einen Verantwortlichen geben.“

„Und was hast du ihm gesagt? Ich meine, wir können ja nun nicht versprechen, dass wir einen Mörder finden. Vielleicht gibt es keinen?“, gab sie zu bedenken.

Archer seufzte: „Das habe ich ihm klar gemacht. Was wollte sie?“

Es wurde berichtet, was das Anliegen der Gattin war, die nun gemeinsam mit dem Gatten wieder für ein paar Tage nach London gereist war, um dort die Geschäfte zu regeln. Ihr Haus wurde dem Verwalter überlassen. Er würde erst heute früh ankommen, da er sich um seine kranke Mutter hatte kümmern müssen.

„Was ist nun unser Plan? Bis Vollmond ist noch etwa Zeit.“

Mrs. Matzack sah prüfend auf die Vorräte. „Ein wenig Besorgungen wären gut. Dazu würde ich den Park mal bei Lichte gerne ansehen. Auf diese Pflanzen aus Übersee wäre ich schon neugierig.“

Archer interessierten sie ebenso. Die Pflanzen und Tiere in Indien hatten ihn schon sehr interessiert und seine kurze Zeit in der Karibik hatte ihm auch einiges gezeigt. Sie waren ihm oft als Gesellschaft lieber. Außerdem bildeten sie den angenehmen Gegensatz zu den Gründen, warum er überhaupt dort gewesen war.

So war der Vormittag gesetzt. Mrs. Matzack wollte diesmal alleine gehen und überließ Archer Jenny, die eine Liste mit Aufträgen bekam. Sie wäre lieber einkaufen gegangen. Doch Mrs. Matzack wollte sicherlich nicht nur etwas besorgen, das man essen konnte.

Sie trippelte mit ihrem neusten Kostüm langsam den sanften Hügel hinab und hatte den Korb unter den Arm geklemmt. Viel brauchte sie nicht, aber vielleicht traf man so noch jemand. Tatsächlich traf sie Mrs. Ginty, die auf dem Weg zur Schuster war, die sie nach einer Möglichkeit fragte, wo man gutes Brot bekäme.

„Ach, Sie mögen das bei Mrs. Pott auch nicht so? Sie bekommt es ja nicht mehr hier aus dem Ort. Hat sich sehr böse mal mit dem Kelling verkracht. Es soll um seine Preise gehen. Er ist etwas teurer, aber, wenn Sie mich fragen, wesentlich besser! Es schmeckt wie früher!“

Mrs. Ginty schien in Plauderlaune zu sein und fügte hinzu: „Wie ist es denn in diesem Haus da oben? Es ist vor einigen Jahren wohl komplett renoviert worden. Wobei man sich ja schon fragen muss, was man mit dem Cottage denn möchte. Viele Gäste zur Nacht haben sie ja nicht.“

„Ach es ist dabei ein so schönes Häuschen. Man kann über die ganze Bucht sehen, bis hoch zur anderen Seite. Mr. Archer hat mir neulich sein Fernglas geliehen und so haben wir sogar die Kapelle sehen können.“

„Das alte, verfallene Ding? Unser Pfarrer scheint da dran zu hängen. Aber sonst ist es ein recht verfallener Kasten. Mir wäre der Berg auch zu steil. Ich verstehe auch nicht, warum Ms. Jones dort oben wohnen bleibt. Ständig diesen steilen Berg da hinauf. Die Gute ist ja nun nicht mehr die Jüngste.“

Mrs. Matzack nickte bestätigend und dachte an den beschwerlichen Aufstieg. „Oh, wir waren da auch schon und ich muss sagen, das ist wirklich steil. Ich...“

„Ach...“, begann Mrs. Ginty und packte sie bedeutungsvoll beim Arm. „Wissen Sie, dass Mrs. Pott herumerzählt, dass Sie überall nach einem Mörder an dem kleinen Bert suchen?“ Mrs. Ginty schien wenig bekümmert ihre Neugier etwas zu verstecken.

„Nun, wir untersuchen die Sache. Sie kannten doch die Opfer bestimmt.“

„Oh, ja! Also diesen alten Fischer kannte ich natürlich nicht näher. Also niemand, der etwas auf sich hält, hatte näher mit ihm zu tun. Also die anderen Fischer vielleicht. Das lässt sich ja dann kaum vermeiden. Aber sonst zählt er zu den Stammgästen von Mrs. Blunter und was das für ein Ort ist, werden sie ja sehen, wenn sie zu Mr. Kelling gehen.“

Inzwischen hatte sich Mrs. Kidder dazugesellt. Sie war nicht nur die Zugehfrau bei den Spellings, sie half auch bei einigen Haushalten etwas aus. Man wurde sofort einander vorgestellt.

„Ach der Fischer? BadEye oder so nannten ihn doch die Männer.“, meinte die junge Frau sofort.

Mrs. Matzack schätzte sie auf Mitte 30 und fragte sich, wie sie so jung einen Mann verlieren konnte. Doch das war nun nicht das Thema. Das musste man mal erfragen, wenn sie nicht dabei war.

„MadEye. So nennt mein George ihn immer. Aber ist es um so einen schade?“

Mrs. Kidder schnaubte verächtlich. „Den? Hat jeden Sonntag im Inn gegessen, wenn er hätte in der Kirche sein sollen! Aber als Detektivin wollen sie doch sicher wissen, ob er Feinde hatte. Wo wer in der Tatnacht war.“ Mrs. Kidder schien nun ganz in ihrem Element.

„Also noch steht ja nicht einmal fest, was es denn war. Es kann genauso nur ein schlimmer Zufall sein.“, versuchte Mrs. Matzack es etwas zu beruhigen. Wer denn wo war, brachte jetzt gar nichts. Sie wussten ja nicht mal, nach wem man denn schauen sollte. Erstmal musste man Motive haben. „Ich denke ja vor allem an den armen Charles Blunter. So von einer Klippe zu fallen, das muss schrecklich sein.“

Mrs. Ginty zuckte nur mit den Achseln. „Naja.“, meinte sie nur. „Meine gute Freundin, Mrs. Jennings sagte immer: Gott hat für alles seinen Grund! Er war ja auch von Gott nicht gerade beglückt worden mit Gaben.“

Mrs. Kidder nickte eifrig. Ihr gefiel das Thema offensichtlich und sie legte die Hand auf Mrs. Matzacks Schulter als sie vertrauensvoll meinte:

„Mir war er immer unheimlich. Er guckte manchmal so... so unheimlich. Ich musste zum Glück nicht oft da hin, aber wenn er auf mich zu kam, da schüttelte es mich immer.“

Mrs. Matzack seufzte innerlich. Klatsch war manchmal ganz nett, aber hier war sie in einem Schlangennest, das keine Totenruhe kannte.

„Und wer war noch das dritte Opfer? Ach, der kleine Hanfield.“, meinte Mrs. Ginty nachdenklich.

„Nun seine Mutter tut mir leid. Die ist in der Kirche immer die, die man für kleinere Aufgaben fragen kann und dann das. Aber es trifft ja nicht immer den Richtigen.“

„Ach, man weiß doch selbst nie, wer das sein soll. Sehen Sie, ich hatte mal früher eine Nachbarin, da wusste ich ganz sicher, dass sie eine Affäre hatte und dann stellte sich heraus, sie hatte immer mit ihrem Bruder zusammengelebt und gar nicht mit ihrem Mann. Das hatten sie nur aus Scham erzählt. Also durfte sie natürlich jemand anderes sehen.“, fragte Mrs. Matzack, während sie begonnen hatte die Hecke neben sich von altem Laub zu befreien, dass sie in einer Hand sammelte.

„Ach der Sohn von Millbrook. Wissen Sie den Tod wünsche ich ihm natürlich nicht, aber dennoch gibt es da Dinge. Nun... Huch ich muss mich sputen. Da hinten kommt schon die Post. Sonst ist ja der ganze Tag herum!“, rief Mrs. Ginty aufgeregt und eilte weiter. Auch Mrs. Kidder lief nun weiter und ließ Mrs. Matzack alleine zurück, die beiden nachdenklich nachsah.

Mr. Kelling war ein stämmiger, kleiner Mann, der wenig vom Gespräch hielt. Er blieb freundlich, brummte aber nur kurze Antworten entgegen. So bekam sie hier nicht wirklich etwas Neues heraus und beschloss, dass wohl Archer noch einkaufen musste die nächsten Tage. Manchmal ging es von Mann zu Mann einfach leichter.

Aber Mrs. Matzack musste zumindest zustimmen, dass das Brot besser aussah, wenn auch die Preise höher waren. Jedoch hatte sie sich an die Preise in London gewöhnt und dagegen war es hier noch recht günstig. Mrs. Matzack beschloss, dass sie doch noch was im Haushaltsladen brauchte. Etwas Wolle zum Beispiel konnte man immer gebrauchen. Oder etwas, das ihr noch einfiel.

Der Laden war am anderen Ende der Stadt und deswegen setzte sie sich erstmal vor der Kirche auf eine Bank und ruhte sich etwas aus. Immerhin musste sie ja dann noch wieder zurück. Und das ging bergauf. Sie stöhnte ein wenig bei dem Gedanken und dachte an ihre Einkäufe, die sie mitnehmen musste.

Nachdem sie etwas verschnauft hatte, kehrte sie in den kleinen, staubigen Laden ein. Dort begrüßte sie sofort Mr. Grinding: „Ich weiß nichts und ich rede auch nur mit der Polizei!“

Er hatte ein Hemd an, das vor einigen Jahren wohl noch nicht so gespannt hatte. Dazu hatte er einen schlecht rasierten Bart und feuerrotes Haar.

„Ich wollte nur fragen, ob sie...“, begann Mrs. Matzack. Doch sie kam nicht weit.

„Sie fragen hier nichts. Schnüffler und neugierige, alte Frauen brauch ich nicht. Sowas hab ich zu hause. Ist immer unterwegs und schnüffelt herum. genau so eine sind Sie auch! Also raus hier!“

Mrs. Matzack verbeugte sich höflich und ging etwas erschrocken hinaus. Mit so einem Wüterich hatte sie nicht gerechnet und musste nun neu überdenken. Doch das Wetter ließ wenig Spielraum zum Überdenken. Dunkle Wolken kamen langsam vom Meer näher und damit musste sie sehen, dass sie wieder ins Cottage kam.

Sie keuchte und stellte schnaufend ihre Einkäufe ab, als es schon dicke Tropfen regnete. Archer meinte: „Ich wollte dich schon suchen gehen. Es zog immer dunkler auf. Da hast du ja Glück, es fing wirklich in dem Moment an, als du in der Tür stand.“

„Ich werde nicht jünger. Wirklich nicht. Das war ein wirklich anstrengender Marsch heute.“, keuchte sie und ging erstmal in ihr Zimmer, um sich wieder frisch zu machen und sich etwas zu richten, bevor sie dann in Details von ihrem Tag erzählte.

Dabei merkte sie, dass sie länger brauchte, als sie dachte. Der Rückweg hatte sie sich einfacher vorgestellt. Sie ließ vom Bett die Füße etwas baumeln, bevor sie sich weiter fertig machte und dann zu Archer in den Salon kam.

Still, nur mit etwas Tee lauschte er nachdenklich allem, was sie erzählte und schaute dann besorgter als je zuvor aus.

„Das wird mehr Tote geben. Ich kann nicht sagen wieso, aber irgendwie glaube ich, es gibt noch mehr.“

7

Die nächsten 2 Tage war das Wetter weiter sehr unbeständig und man konnte kaum vor die Tür. Zum Glück gab es einen Brunnen und Joe Pott versorgte freiwillig am 2. Tag das Cottage mit ein paar Lebensmitteln.

So blieb mehr Zeit zum nachdenken und Archer hatte begonnen die Opfer zu sortieren und alles, was sie wussten aufzuschreiben. Mrs. Matzack hatte begonnen, das ganze Cottage zu säubern und ließ dabei nichts aus. Dabei erinnerte sie dann und wann Archer an Sachen, die er vergaß aufzuschreiben. Am Morgen des dritten Tages klopfte es an dem Cottage in aller Frühe und leicht verwirrt öffnete Archer die Tür und stand vor einem hochgewachsenen Mann, der gut aussah und Archer um einen ganzen Kopf überragte.

„Martin? Du hier? Wer ist tot?“, fragte Archer.

Vor ihm stand Martin Bell. Er war Inspector und kein schlechter. Er hatte sich schnell hochgearbeitet und zeichnete sich vor allem durch seinen ruhigen, kühlen Verstand aus. Da er dabei stets ruhig und höflich blieb, hatte er es schnell nach oben geschafft.

Das erste Mal getroffen hatte er ihn und Blyton noch beim Militär. Danach waren sie bei mehreren Fällen aufeinandergetroffen und hatten sich sehr schnell respektieren gelernt. Für beide Seiten hatte es Vorteile, wenn man zusammenarbeitete.

„Wer? Wer nicht!“, rief die tiefe, sonore Stimme ernst und fragte dann, ob er reinkommen könne.

Er trat ein und wurde von Mrs. Matzack begrüßt.

„Ich hörte schon von Ihnen. Es freut mich sehr. Ich musste einfach kommen, als ich hörte, dass ihr hier seid. Ich bin Martin Bell von Scotland Yard.“, stellte er sich vor.

Sie nahmen im Salon Platz und ohne zu fragen wurde Sherry serviert.

„Was tust du hier?“

„Hast du es noch nicht gehört? Nun gut, es ist ja auch noch recht früh. Heute Nacht wurde Peter Millbrook ermordet.“, sagte er ernst.

„Ermordet?“

„Definitiv! Der Brieföffner steckte noch in seiner Brust. Der Arzt wird ihn noch genau untersuchen, aber solange der Junge sich nicht selbst umgebracht hat, wird es sicher kein Unfall gewesen sein. Ich hörte dabei von einem der Fischer, die ihn fanden, dass du hier bist und wusste, wir müssen uns sofort treffen. Was weißt du?“

Archer und Mrs. Matzack berichteten abwechselnd von den drei Toten und den wenig erkenntnisreichen Tagen seit ihrer Ankunft. Das nun ein richtiger Mord geschehen war und genau eine Nacht vor Vollmond, war nun besorgniserregend.

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg in die kleine Stadt und in den Hafen, wo der Tote gefunden worden war. Mittlerweile war er längst bei Hayes angekommen, dem hiesigen Arzt.

„Ich wurde mitten in der Nacht gerufen. Die Fischer wollten wie immer gegen 3 Uhr rausfahren und fanden ihn am Kai.“, berichtete Martin Bell kurz. „Mein Constable hier befragt gerade die anliegenden Häuser, doch ich verspreche mir da wenig.“

Im Hafen hatte sich eine kleine Traube von Menschen gebildet. Allen voran, Mrs. Ginty und Mrs. Pott diskutierten heftig um die kleine Absperrung herum. Archer fragte halblaut, wo denn Mrs. Kidder war, die sich ja auch offenbar gerne mit Klatsch beschäftigte.

„Guten Morgen meine Damen. Mein Name ist Inspector Bell. Es wäre schön, wenn sie sich zurückziehen würden. Wir wollen doch nicht, dass sie unabsichtlich ablenken oder etwas verändern. Wir werden uns noch mit ihnen heute beschäftigen und zu ihnen kommen.“, erklärte er knapp und wartete auffordernd, bis die kleine Meute unwillig verschwand. Nur die beiden Fischer waren noch da. „Da hat er gelegen. Flach auf dem Rücken und mit dem Dolch oder Brieföffner in seiner Brust. Da am Kopf Blut war, ist er wohl gestürzt worden.“

Archer folgte seiner Erklärung und blickte auf die blutige Stelle. Bell wollte Mrs. Matzack abwenden, doch die entwand sich seinem Griff und kniete sich zu Archer, der die Stelle kniend betrachtete. Leider war die Leiche schon weg, doch das war nun nicht zu ändern. Doch Bell, der wusste, dass Archer und Blyton immer gerne Leichen in Situ sahen, legte sich kurzerhand auf den Boden daneben und stellte die Position nach.

„Also, wer ihn tötete, kannte ihn ja nun sicherlich. Sie mussten sehr eng gestanden haben.“, bemerkte Mrs. Matzack traurig.

„Sonst wären die Arme sicher eher in Abwehr, ja. Aber bisher kam der gute Peter Millbrook in deinen Berichten aus dem Dorfklatsch nicht vor. Er gehört sicher zum Millbrook-Hof?“, fragte Archer nach. In seinen Notizen war der Name noch nicht aufgetaucht.

Bell stand wieder auf und nickte: „Der Sohn des alten Millbrook. Ein schöner, junger Mann. Sollte seinen Vater mal beerben. Passt nicht so ganz zu den anderen 3 Toten, was? hey, was ist das?“, rief der Inspector aus und deutete auf einige Blätter, die verstreut auf dem Boden lagen. Sie passten so gar nicht an diese Stelle.

„Das sind die Blätter einer schönen Rose.“, erklärte Mrs. Matzack. „So schöne, feste Blätter. Warum man sie wohl abgerissen hat? Aber zumindest kann man ja nun sagen, dass hier etwas romantisches stattfand. Sonst nimmt man ja keine Rose mit!“

„Die Blume selbst schwimmt dort! Sie hat sich in einem Tau verheddert. Sonst wäre sie wohl fort gespült worden.“

Sofort wurde ein Stock besorgt, den die Fischer herbeischafften und die einzelne Rose herausgefischt. Mrs. Matzack hatte derweil sorgsam jedes einzelne Blatt aufgesammelt und betrachtete sie nun sorgsam.

„Scheint abgerissen worden zu sein.“, stellte Archer beim Stiel der Rose fest. „Nicht gekauft, sondern irgendwo mitgenommen. Also können wir wohl davon ausgehen, er wollte eine Frau hier treffen!“

„Aber der Arme hatte wohl etwas Pech mit seiner Dame. Sie muss ihn die Rose aus der Hand gerissen haben.“

Bell blickte erstaunt zu der alten Dame, die mit ihren Fingern weiter die Blätter untersuchte. Offenbar war er, glaubte Archer fest, jenem Irrtum der meisten Zeitgenossen verfallen, dass Frauen nicht genauso intelligent wie Männer waren. Doch er war ja selbst durch Mrs. Matzack kuriert worden.

„Wie kommen Sie darauf, Mrs. Matzack?“, rief er erstaunt aus.

„Die Blätter sind geknickt und haben Rissen, sehen Sie? Hätte er die Rose nur ungünstig gehalten, mit der ganzen Faust, wären es nur einige. Doch jedes ist scheinbar zerrissen und mit grober Gewalt entfernt worden. Nun hätte er sie einzeln abgemacht, um die Zeit zu überbrücken, wären sie auch ganz geblieben.“

Dann muss man also wohl annehmen, dass die Rose schnell entrissen wurde. Also würde ich nun ganz stark daran setzen, dass wir die Dame finden, mit der er sich traf!“

Man machte sich mit dem Wagen zunächst auf den Weg zum Millbrook Hof. Dort war der Constable noch nicht gewesen und so war es an der Reihe von Bell, die Nachricht zu überbringen.

„Nein, wir machen die Befragung sofort! Meine Frau kann mit meiner Tochter ins Haus gehen und soll sich aus fassen. Ich kann ihnen sofort sagen, wer das war!“

Irritiert von der geringen Trauer des Vaters, der gerade erst erfahren hatte, dass sein Sohn und Erbe ermordet worden war, reichte es nur zu einem „Wer?“

Der große, stämmige Mann, dem man die Jahre in der Landwirtschaft ansehen konnte, war offenbar bereits vor der Nachricht auf 180. Irgendetwas hatte ihn offenbar bereits vorher wütend gemacht.

„Natürlich dieser Hanfield. Er gibt mir die Schuld an dem Tod seines Sohnes. Als hätte ich nichts besseres zu tun als kleine Jungs umzubringen. Diesen Wisch hatte ich heute an meiner Tür! Ihn müssen sie verhaften!“

Er reichte uns einen schmutzigen Zettel mit einigen, wirren Buchstaben, die jemand grobschlächtig darauf geschrieben hatte. es war eine Drohung, die unverhohlen körperliche Gewalt androhte.

„Wir werden dem Nachgehen, doch erstmal würde ich gerne mit ihnen kurz reden.“

„Jetzt nicht! Die Kühe müssen gemolken werden und im Gegensatz zu Ihnen, habe ich immer was zu tun. Jetzt sogar noch mehr.“, er stapfte ohne ein weiteres Wort davon und ließ alle 3 verwirrt stehen.

Dem Mann kam es nur auf seinen Hof an, das war schnell klar.

Seine Frau, Emily Millbrook, schaute noch einmal kurz aus dem Haus. Sie hatte ihre Tränen getrocknet und sich etwas gefasst, doch wenigstens ihr sah man an, dass es sie schwer getroffen hatte.

„Er hat recht, die Kühe müssen gemolken werden, sonst tut denen das weh. Kommen Sie doch nach der Mittagszeit. Vielleicht wissen Sie dann ja auch schon was?“, fragte sie hoffnungsvoll.

Es wurde noch einmal das Beileid bekundet und beschlossen, dass man nun zu dem Hof der Familie Hanfield zu fahren. Auf den aufgeweichten Wegen hatte der Wagen so seine Probleme, doch das stämmige Pferd kämpfte sich stur durch und so stand man bald auf dem Hof der Familie Hanfield.

Er war ein kleiner, misstrauisch aussehender Mann, der sich erstmal berichten ließ, was genau man hier wollte und was er damit zu tun hätte.

„Also Mr. Hanfield. Peter Millbrook ist tot und ich weiß, dass sie mit seinem Vater im Streit liegen. Daher verzeihen Sie mir, wenn ich das fragen muss, aber wo waren Sie diese Nacht?“

Bell hatte so höflich gesprochen wie möglich und ihm dennoch klar gemacht, dass er nicht nur aus Prinzip da war. Hanfield begriff das und stöhnte erst, bevor er meinte:

„Ich war im Bett. Keine gute Angabe, ich weiß. Aber nachts schlafen wir nun mal. Meine Frau wird Ihnen das bestätigen können.“

„Es wurde mir gesagt, dass Sie John Millbrook bedroht haben. Dazu haben Sie eine entsprechende Notiz geschrieben.“ Er stellte es nur fest und ließ es so stehen.

„Und?“, sagte der Bauer herausfordernd, blieb aber ruhig.

„Ach wissen Sie, es hat doch jeder mal einen schlechten Tag, ist wütend und sagt denn oder schiebt dann böse Dinge. Mein Onkel hatte ständig diese Tage und dazu der Alkohol, ich sage Ihnen, das war nicht immer schön. Aber wenn ich mir ihren Hof ansehe, weiß ich, dass Sie nur selten diese Tage haben. Alles so fein aufgeräumt und wirklich gut. Da rutscht einem sowas mal heraus, oder?“, plapperte Mrs. Matzack drauf los.

William Hanfield nickte langsam. „Sie sind diese beiden Schnüffler, ja? Sollten lieber herausfinden, wer meinen Sohn getötet hat! Ja, ich habe das geschrieben und ich würde diesem Bauer alle Zähne ausschlagen, wenn ich die Gelegenheit dazu bekomme. Aber seinen Sohn töten? Der hat damit nichts zu tun.

Und ich habe seit 2 Tagen meinen Hof nicht verlassen. Mein Knecht ist vor einigen Wochen weggelaufen und nun muss ich mit meiner Frau alles alleine machen.“

Er spuckte aus und schaute in die Runde, als erwartete er endlich gehen zu dürfen. Doch Bell ließ ihn so leicht nicht gehen.

„Ich möchte sie nicht so lange aufhalten, doch sie verstehen, dass bei nun 4 Toten Menschen in so kurzer Zeit ich Fragen stellen muss. Wenn Ihnen jetzt nicht recht ist, bin ich bereit auch später wiederzukommen. Doch über ihr Verhältnis zu Mr. Spelling und Mr. Millbrook müssen wir reden.“

„Dann fragen Sie, bei Gott, ich habe jetzt so wenig Zeit, wie später. Mary?“, er rief seine Frau, die sich bisher im Hintergrund gehalten hatte und ganz rausgehalten. Sie war eine unscheinbare Frau, der die harte Arbeit anzusehen war. Sie nickte nur scheu, wartete dann ab.

„Nun gut, mich interessiert, Sir, was genau zwischen Ihnen und Mr. Millbrook war oder ist. Es gibt Gerüchte im Dorf, aber man brauch nun mal die Fakten.“, erklärte Bell.

„Er hat vorgeschlagen, dass wir als ein Hof agieren. So könne man sich besser absprechen und gegen die anderen großen Höfe der Region bestehen. Schließen sich ja immer mehr zusammen, wissen Sie? Doch am Ende wäre ich nur sein Angestellter gewesen! Stellen Sie sich das vor! Ich bin Bauer in der 6. Generation. Mindestens. Und wir waren immer frei. Mein Land für ein paar Pfund sich einverleiben und dann mich mit ein paar Shilling die Woche abspeisen.“

Seine Frau nickte, sagte jedoch nichts.

„Mrs. Hanfield, sehen Sie das auch so.“

Eine zittrige Stimme flüsterte: „Ohja. Es ist zwar schwer in den letzten Monaten, aber wir müssen uns doch nicht unter Wert verkaufen! Das ist so gutes Land. Wir hatten früher so gute Ernten.“

„Nun, Sie haben sich also nicht einigen können und liegen seitdem im Streit?“, fragte Bell nach.

Hanfield nickte. „Und wie ich sagte. Ich würde ihm die Knochen brechen. Aber sein Sohn ist noch ein Jungspund, der dabei ist, sich die Hörner abzustoßen.“

„Mein Constable wird noch vorbei kommen und die wichtigsten Fakten aufnehmen. Wir sehen uns sicher wieder, Sir.“

Doch Mrs. Matzack war noch nicht fertig. Sie trat einen Schritt auf beide zu und nahm ihre Hände. „Es tut mir auch so leid um ihren Sohn. Falls es kein Unfall war, hoffe ich, wir können dann dieses Böse finden und der gerechten Strafe zuführen.“

Der Gesichtsausdruck des Bauern veränderte sich. Es wurde der eines Vaters, der sein einziges Kind verloren hatte und nicht verstand, wie es so gekommen war.

„Es war kein Unfall. Er hatte einen besonderen Draht zu den Tieren. Die hätten ihn niemals etwas einfach so getan. Dieser Provinzarzt und die Polizei waren sich zwar einig, aber ich weiß: Mein Sohn wurde ermordet. Nur durch wen und warum? Ich frage Sie: Warum?“

Sie verließen den Hof und fuhren zu Dr. Hayes, der seine Praxis am anderen Ende der Stadt hatte.

„Habt ihr die Felder gesehen, an denen wir vorbeikamen?“, fragte Archer.

„Wieso? Liest du jetzt Spuren aus den wachsenden Pflanzen?“, fragte Bell verwundert.

„Es war wohl etwas, dass Mrs. Hanfield gesagt hatte. Die Felder hatten früher so eine gute Ernte. Das Getreide steht nicht so gut. Sehr klein und auch so ungleich.“, meinte Mrs. Matzack.

Bell grinste. „Der Boden ist wohl doch nicht so gut. Oder ist es nicht mehr. Mein Großvater war auch noch Bauer und daher weiß ich, dass man gewisse Reihenfolgen einhält, um den Boden nicht auszulaugen. Manche schwören jetzt auch auf künstlichen Dünger, hörte ich.“

„Den man bezahlen können muss.“, gab Archer zu bedenken.

Bell nickte und zündete sich eine Zigarette an. Er bot Archer auch eine an, doch der lehnte ab. Dann besann er sich und bot auch Mrs. Matzack eine an, die ebenso ablehnte.

„Ich weiß nicht, aber ich glaube ihm. Er hätte auch wenig davon, wenn er den Sohn seines Rivalen tötet.“

„Und wenn es der Vater war? Vielleicht wollte sein Sohn den Hof verlassen?“, vermutete Archer.

„Aber dann im Hafen und die Rose?“, bemerkte Bell.

Archer brummte missmutig. „Die hatte ich wieder vergessen. Also suchen wir eine Frau.“

Lance Hayes war ein älterer, freundlicher Mann, der sie erstmal zum Brandy einlud und sich mit einem Nein nicht begnügte.

„Der arme Junge ist definitiv an dem Stich gestorben. Eigentlich an insgesamt 7 Stichen. Er wurde erst umgestürzt und dann wurde noch mehrfach zugestoßen. Der Brieföffner ist wirklich scharf, also das könnte auch eine Frau getan haben. Aber natürlich auch ihr Liebhaber.“, berichtete er.

„Sie können nicht zufällig sagen, ob links- oder Rechtshänder?“, hakte Archer nach. Er rechnete nicht mit einer Antwort. Einige Spezialisten in London konnten das, doch dieser Zweig der Medizin war noch nicht sehr verbreitet. Hayes war nur ein Landarzt und beschäftigte sich sonst wohl nur mit Erkältungen und kleineren Problemen. Er fragte sich, wann wohl der richtige Coroner auftauchen würde und ob Bell ihn überhaupt gerufen hatte.

„Oh, dass kann man nicht sagen. Nur ist der Stich nicht sehr tief. Also würde ich sagen, kein starker Bauer, der hätte es so tief reingerammt, dass er wohl wieder herausgekommen wäre. Dazu mit 4 Stichen nicht sehr viele. Kein Experte. Der Täter wusste nicht genau, wo das Herz war.“

„Hat er laut geschrien?“, fragte Bell, der wohl an die nahen Häuser dachte.

„Also im ersten Moment sicherlich kurz. Doch nur recht kurz. Nach den Stichen ins Herz war die Sache sehr schnell vorbei.“

Bell nickte und notierte sich alles in ein kleines, schmutziges Notizbuch. „Ach und wann ist er gestorben? Können sie was sagen?“

„Nun definitiv einige Zeit vor dem Fund. Das Blut war bereits angetrocknet. Aber sicherlich nicht vor Mitternacht. genauer würde ich nicht werden wollen.“, erklärte der Mann lächelnd und goss sich Brandy nach.

Der Rest des Gespräches war für Archer nur unwichtige Kleinigkeiten und Details, die ihn nicht interessierten. Er hoffte, dass er jetzt nun ein wenig nachdenken würde. Die neuen Informationen mussten eingeordnet werden und ein wenig über alles nachgedacht.

Doch als sie alle 3 nach draußen kamen, kam ein Einspanner angeschossen, in dem Lance Hart saß, der Verwalter der Spellings.

„Sie müssen mitkommen!“, rief er außer Atem. „Sie sind beide tot!“

Als alle 3 in das Zimmer traten, in das sie der Verwalter geführt hatte, nahmen alle 3 sofort den Gasgeruch wahr. Obwohl bereits gelüftet worden war, roch es noch sehr danach und man konnte einen Eindruck bekommen, was wohl passiert war.

Die beiden Körper lagen im Bett beieinander und trugen noch die Schlafkleidung. Er lag dabei unnatürlich gekrümmt und musste sich im Todeskampf mit dem Gas noch seiner Lage bewusst geworden sein, während sie wohl einfach eingeschlafen war.

Mrs. Matzack dachte, dass sie wohl den schöneren Tod hatte und nur eingeschlafen war, in den Armen der Person, die sie liebte. Doch jemand schien das so nicht sehen zu wollen. Natürlich konnte es wieder ein Unfall sein. Gashähne, die undicht waren oder die man vergaß. Das war etwas, das man immer wieder hörte. So lange gab es diese Technik noch nicht, dass man sich da dran gewöhnt hatte.

„Wurde Mr. Spelling informiert?“, fragte Archer.

„Ja, seine Antwort steht aber noch aus. Er wird aber, so vermute ich, noch heute herkommen. Er ist derzeit in London bei seinen Geschäften.“, erklärte der Verwalter.

„Ich will, dass niemand das Haus verlässt. Alles an Personal soll sich bereithalten. Nun, wie haben sie die beiden gefunden?“, fragte Bell.

„Nun, Mr. Elmer schläft gerne länger, wenn der werthe Herr nicht im Hause ist und arbeitet dann etwas länger. Daher haben wir erst recht spät nachgesehen, weil er eben nicht aufgestanden war. Seine Tür war abgeschlossen. Doch da es recht viel zu tun gab und es schon nach 10 war, nahm ich meinen Generalschlüssel und öffnete. Dort fand ich ihn und jene Dame.“, erklärte der stockend. Viele Details davon gefielen ihm offenbar gar nicht, dass er sie erzählte.

„Ich muss Sie bitten, dass jemand für mich ein Telegramm aufgibt. Ich will, dass die Leichen nach St. Austell zu einem richtigen Coroner kommen. Auch die von dem Millbrook-Jungen.“

Dr. Hayes war nicht sofort mitgekommen. Erst wollte er offiziell seine Taschen packen und noch ein paar Dinge erledigen. Doch wahrscheinlicher war, dass er erst etwas ausnüchtern wollte.

Vorsichtig ging Archer ins Zimmer und versuchte dabei nichts zu berühren oder zu ändern. Bell klärte gerade, was verändert worden war und schrieb sich eine Liste aller Hausangestellten auf.

Mrs. Matzack kniete bereits auf dem Fußboden und schien unter dem Bett etwas zu suchen. Dann robbte sie auf den Knien durch das Zimmer und schien weiter etwas zu suchen. Archer ignorierte das ebenso und schaute auf die beiden Körper. Er kannte die Frau nicht, doch ging er davon aus, dass es wohl Mrs. Kidder sein musste. Die kannte ja den Butler etwas näher.

Er fand keine Spuren von Gewalt, aber das war auch nicht zu erwarten. Dadurch, das man die Fenster geöffnet hatte, konnte man nun aber auch nicht mehr wissen, ob die Fenster alle zu gewesen waren.

„Mr. Hart? Waren die Fenster alle fest verschlossen, bevor Sie sie öffneten?“

„Ja, und die Tür wie gesagt von Innen verschlossen. Aber der Schlüssel steckte nicht.“

„Konnte er auch nicht, weil er hier unter der Kommode ist.“, bemerkte Mrs. Matzack, der Archer hoch half.

Bell vergaß seine ruhige Fassade und schaute wie ein Kind bei einer durchgesägten Dame auf dem Jahrmarkt. „Woher wussten Sie?“

„Ach, ich wusste gar nichts. Nur irgendwo musste er ja sein. Und wenn er nicht steckte, denn sonst hätten Sie ja nicht aufschließen können, muss er ja irgendwo sein. So wissen wir aber mit großer Sicherheit, dass jemand hier war. Denn kein noch so in Erwartung stehender Mann wirft den Schlüssel unter eine Kommode!“, erklärte sie, während sie sich abputzte.

„Dennoch von Innen zu und die Fenster verschlossen. Nicht völlig unmöglich, aber das macht es nicht gerade leicht.“, bemerkte Bell. „Nun Sir, gibt es weitere Schlüssel?“

„Mr. und Mrs. Spelling haben noch einen. Die Mädchen haben keinen.“ Hart gefiel seine Rolle zunehmend weniger. Bell bemerkte das natürlich auch. Immerhin war mittlerweile der Constable eingetroffen und konnte hier bleiben, die sie Leiche weggebracht werden konnte.

Es wurde beschlossen, dass sie in der Bibliothek nun alle einzeln sprechen würden. Bell klärte mit seinen Untergebenen noch einiges und eine halbe Stunde später saßen sie Mr. Hart gegenüber, der sich sichtlich wohler führte. Ein Constable stand nun auch bereit, der die Aussagen protokollierte.

„Also fassen wir nochmal zusammen. Kurz nach 10 öffneten sie mit ihrem Generalschlüssel im Beisein eines der Hausmädchens die Tür und nahmen den Gasgeruch wahr, fanden die beiden Leichen und öffneten die Fenster. Sehe ich das richtig?“, fasste Bell zusammen.

Mr. Hart nickte. „Julie war dabei. Allerdings habe ich sie nicht ins Zimmer gelassen. Ich wollte ihr einen so schrecklichen Anblick ersparen. Schließlich ist das kein Anblick für eine Frau.“

Etwas in Bell blitzte auf, dass Archer sehr gut wahrnahm, aber der Verwalter nicht zu bemerken schien.

„Wie lange war das?“

„Nun vielleicht 2 oder 3 Minuten. Ich kontrollierte den Atem der beiden und öffnete die Fenster. Lange kann das nicht gedauert haben.“ Er fügte noch schnell hinzu: „Aber sie waren schon tot, als ich reinging, das kann Miss Julie bezeugen!“

Erste Schweißperlen kamen auf seine Stirn. Er schien begriffen zu haben, dass er mit dem Generalschlüssel nicht gerade unverdächtig war.

„Bleiben Sie ruhig. Ich mache mir erstmal ein gesamtes Bild der Lage. Wir werden mit jedem sprechen. Also, wie oft war Mrs. Kidder über Nacht bei Mr. Elmer zugegen?“

Er überlegte und es dauerte eine Weile, bis er antwortete: „Dies war nur der Fall, wenn mein Herr und die Lady des Hauses nicht anwesend waren. Die hätten eine solche Verbindung sicher nicht geduldet.“

„Es ist auch wirklich bisschen unschicklich. Ich hörte, dass der Mann von Mrs. Kidder noch nicht lange tot sei? Wie lange trafen sich die beiden armen Seelen denn schon?“, fragte Mrs. Matzack, die gerade ein wenig bereute, dass sie kein Strickzeug dabei hatte. Sie strickte nicht oft, aber gerade wäre eine gute Gelegenheit.

„Ich weiß es nicht genau. Aber höchstens ein paar Monate. Als ihr Mann noch lebte, war sie auch noch nicht die Zugefrau.“

Bell beugte sich und fragte: „Wüssten sie einen Grund, warum man die beiden umbringen sollte? Eifersucht oder eine alte Rechnung?“

Er schüttelte mit dem Kopf und verneinte das. Als nächstes befragte man die Hausmädchen. Erst wurde die Geschichte von Mr. Hart bestätigt und dann kaum noch wirklich wichtiges hinzugefügt. Beide Hausmädchen, die anwesend waren, bestätigten den Zeitraum der Liebschaft und erklärten, dass man manchmal an diesen Nächten sogar Dinge hören konnte.

Archer bezweifelte das. Die Wände waren dick und die Türen recht fest. Wer dort etwas hören wollte, musste schon an den Wänden lauschen, aber das war ja für das Personal wohl eine beliebte Beschäftigung, nachdem was man hörte und in einigen Käseblättern so lesen konnte. Archer war sich jedoch auch sicher, dass Spelling von der Sache wusste. Sowas blieb nie lange in einem so engen Haushalt geheim. Das Haus war ja nun nicht der Buckingham Palace.

Bell begann wieder etwas an Mrs. Matzack zu zweifeln, als sie mehrere Minuten mit dem Gärtner über die Rosenbüsche am Haus sprach.

„Ach, die blühen bestimmt schön. Ich habe sie noch gar nicht gesehen.“

Der Alte nickte. „Letzte Woche taten sie es ja. Wunderschön. Aber auch am Mausoleum ist es derzeit sehr nett. Gedeiht alles sehr gut, auch wenn es so viel regnet. Ist ganz sumpfig überall.“

Es war schon später Nachmittag, als man endlich fertig war und nachdenklich in der Eingangshalle stand.

„So nun wollen wir uns mal die Rosen ansehen.“, meinte Mrs. Matzack. Archer nickte und hatte längst begriffen, was das werden sollte. Denn sie hatten den Garten ja bereits ausführlich besichtigt.

Bell folgte ihnen mit dem Constable etwas skeptisch und widerwillig. Er wollte erst zurück zur Stadt, aber Archer bestand drauf.

„Es ist alles nass und weich und was haben wir da? Spuren!“

„Mrs. Matzack, die können doch vom Gärtner sein. Ich würde nämlich schätzen, dass es Stiefel waren. Sicher von gestern oder heute“, bemerkte Bell freundlich.

„Ach, Mr. Bell. Sie haben keinen grünen Daumen, nein? Diese Rosen sind verblüht. Sie waren letzte Woche schon fast durch und ich wusste, dass sie es nun sicher sein müssten. Das er es nicht wusste, zeigt doch, dass er wohl nicht hier war. Nicht in letzter Zeit. Ein Gärtner hätte das gesehen. Zu Mal er ein guter Gärtner ist.“

Die Spuren gingen bis in die Nähe der Büsche, die nicht weit von dem Fenster weg waren, dass zum Mordzimmer führte. Eine weitere Spur ging wieder weg und konnte bis zum Hauptweg verfolgt werden.

„Jemand war da und ich wette, unser Täter hat solche Stiefel.“, bemerkte Archer.

„Aber genau das, glaube ich nicht.“ meinte Archer. Mrs. Matzack nickte leicht.

„Kaum taucht unser werter Inspector auf, schon stapeln sich die Leichen meterhoch.“, bemerkte Archer trocken und saß dabei nachdenklich an dem prasselnden Feuer im Kamin und wärmte sich.

Alle 3 hatten sie nach dem langen Tag sich dort nun eingefunden. Morgen würde es den Bericht des Coroner aus St. Austell geben.

„Also haben wir nun 6 Tote und davon 3 in einer Nacht. Von Unfällen kann man diesmal bei mindestens einer Leiche nicht reden.“, meinte Bell ungerührt.

Mrs. Matzack saß mit einer warmen Milch am Kamin und schlürfte selig an dieser. Sie nickte nur.

Archer räusperte sich und sagte leise: „Das ist genau das, was ich seltsam finde.“

„Wie?“ Bell hatte ihn kaum verstanden.

„Es ist doch so. Wir haben 5 Todesfälle, die auch Unfälle sein können. Niemand war da und niemand wurde gesehen. Und dann haben wir Peter Millbrook. Erstochen und definitiv kein Unfall. Dazu ein Haufen Hinweise. Ich wette einen 10 Jahre alten Scotch, dass das nichts miteinander zu tun hat.“

Bell seufzte. „Sollen wir jetzt auseinander sortieren, wer nun wen tötete? Und wieso sterben denn die nun ausgerechnet alle in derselben Nacht? Ich denke, unser Mörder ist gestört worden. Millbrook hat ihn gesehen und dann musste er sterben. Mach es doch nicht so kompliziert! Oder was sagen sie, Mrs. Marple.“

„Ich gehe mir erstmal mein Stickzeug holen.“, meinte die und stand mühsam aus dem Sessel auf und verschwand.

Bell blickte ihr verwirrt nach. Archer wusste, dass sie es erstmal für sich ordnen musste und mit dem Abgleichen, dass sie aus ihren Gesprächen erfahren hatte.

„Ich suche immer gerne ein Motiv. Das ist hier gar nicht so schwer, Martin. Die beiden Höfe um Millbrook und Hanfield liegen im massiven Streit und da würde es mich nicht wundern, wenn man da mal bisschen weit geht. Es geht um viel Geld.“

„Und dein Hausherr mischt da ja wohl auch mit.“

„Spelling? Ja, aber es würde mich wundern, wenn er damit was zu tun hat. Warum sollte er uns erst rufen und dann weiter machen? Nein, er hat vielleicht Öl ins Feuer gegossen mit seiner Art.“, vermutete Archer, der sich durch die wiederkehrende Mrs. Matzack nicht stören ließ.

Er zündete sich eine Zigarette an und bot Bell welche an, der ablehnte.

„Aber sagen wir, der Hanfield Junge, der junge Millbrook und Charles Binder haben alle was damit zu tun, was zwischen beiden Höfen abläuft. Dieser Streit um die geplatzte Vereinigung und Spellings Änderung der Lieferverträge. Wo kriegen wir dann den alten Fischer ins Bild?“

Bell antwortete nicht, auch wenn Archer in direkt angesehen hatte. Einen Moment sagte niemand etwas und nur das leise Knistern des Holzes war im Raum zu hören.

„Ich mache mir ja mehr Gedanken um den armen Butler. Sicher ist es sicher keine gute Verbindung, wenn man mit einer Witwe das Bett teilt. Dann noch nicht mal verlobt ist. Nein!“, sie schüttelte langsam den Kopf. Nebenbei hatte sie an ihrem Taschentuch weiter gestickt, dass sie langsam mit einem komplexen Blumenmuster versah.

„Woher...?“, fragte Bell und wurde sofort unterbrochen. Er hielt sich selbst auf und sagte dann vom Licht der Erkenntnis getroffen: „Kein Ring, ja?“

„Das und sicher hätten sie sich dann nicht verstecken müssen. Wenn sie das auch nicht sehr elegant taten.“, brummte Archer.

„Nun, jedenfalls schienen sie ihre Beziehung nicht in die Öffentlichkeit tragen zu wollen. Was schade ist und in so einer kleinen Stadt ist es auch nicht einfach etwas geheim zu halten. Aber es musste schon sehr lange gehen, denn niemand hat mir sehr viel davon erzählt.“

Etwas in der Tiefe von Archers Kopf klingelte und er versuchte sich zu erinnern, was da war. Es war nur eine Kleinigkeit gewesen, die er nicht weiter abgespeichert hatte.

„Ich erinnere mich da an was. Unser erster Besuch in diesem Laden. Da hatte Ms. Jones mir zugenickt und was von einer Affäre gemurmelt. Aber... ach das ist so ärgerlich, ich weiß nicht, über wen sie das sagte!“

Archer drückte ärgerlich seine Zigarette aus und versuchte sich zu erinnern. „Sie hatte mir es gar nicht gesagt! Es kam eine Frau rein und über die hatte sie es geflüstert!“

Mrs. Matzack beugte sich vor und hörte auf zu sticken. „Wer?“

„Was weiß ich? Ich kenne die Frau nicht. Du hast doch mit so vielen Frauen hier geredet. Weißt du nicht, wer noch im Laden war? Sie war recht groß und trug die Haare irgendwie hochgesteckt oder einen Dutt. Etwas älter schon.“

Angestrengt dachte Mrs. Matzack nach. „Hmm. Das könnte Mrs. Ginty gewesen sein. Oder jemand, an den ich mich nicht erinnere. Wir müssen sehen, dass wir mehr durch die Stadt gehen und sehen, ob dir die Person wieder auffällt. Aber Mrs. Kidder war es nicht?“

„Nein! Das würde aber vielleicht zu Peter Millbrook passen. Wenn ich mich nur erinnern könnte, wie die Frau hieß.“

Martin Bell hatte die beiden Detektive einfach reden lassen und gewartet. Sie wussten mehr über den Ort als er und so war es hier gerade viel klüger zu sitzen und zu lauschen. Insofern schwieg er einfach weiter.

„Aber was soll das mit den anderen schrecklichen Sachen zu tun haben? Nein, da muss es mehrere Täter geben. Jemand nutzt aus, dass es gerade diese Serie gibt und versucht sehr schlecht die eigenen Taten unterzumischen. Sortieren wir doch mal! Also dasselbe Muster haben die 5 Morde, die im Zweifel alle Unfälle gewesen sein könnten.“

Archer seufzte. „Wir drehen uns doch. Ja, sagen wir das war ein Täter und Millbrook nur Zufall oder so. Warum tötet jemand all diese Menschen? Selbst wenn es Streit gab. Den Sohn zu ermorden, hilft sicher wenig bei einer Einigung. Und...“

Es klopfte.

Da es schon spät war, wunderte es. Doch Archer ging zur Tür und fand den alten Schäfer vor. Es war jedoch nicht der ruhige, stolze Mann, den er kennen gelernt hatte. Aufgelöst und offenbar ebenso aufgeregt war er.

„Kommen Sie rein. Sie wollen doch bestimmt mit dem Inspector sprechen!“, rief er.

Der hatte ein Angebot von Miss Matzack wahrgenommen und blieb in dem Cottage. Auch wenn dort nur ein Sofa noch frei war, versprach es wesentlich bequemer zu werden, als die vergammelten Zimmer im Wirtshaus von Mrs. Blunter.

Der große Mann setzte sich in den Sessel von Archer und sackte völlig zusammen. Dann sprang er ruckartig wieder auf.

„Nein, wir können nicht warten. Wir müssen sofort los!“

„Wohin?“, fragte Archer knapp und Bell fragte zeitgleich: „Wieso?“, während Mrs. Matzack fragte: „Tee?“

„Ich erkläre es Ihnen unterwegs, aber wir müssen zur alten Kapelle! Ich habe etwas gesehen und dort muss die Antwort liegen.“ Er schien sich langsam zu fangen.

„Was haben Sie gesehen? Sagen sie nicht noch eine Leiche.“, stöhnte Archer. „Davon haben wir mehr als genug.“

„Ich habe ... Es kann nicht sein und daher bitte ich Sie: Kommen Sie mit!“

10

Mrs. Matzack kam verständlicherweise nicht mit. Sie schloss sich im Cottage ein und Archer ließ ihr seinen Armeerevolver da. Immerhin lief irgendwo ein Mörder herum und da war Vorsicht geboten. Zusammen mit Bell und dem Schäfer beeilten sie sich auf die andere Seite des Tales zu kommen. Während dessen erzählte der Alte, was er gesehen hatte.

„Es begann schon letzte Nacht. Ich war noch vor meiner Hütte, als ich es sah. Ein weißes, helles Licht, dass schwebte. Bitte denken Sie nicht, dass ich betrunken war. Nein! Ich nicht! Kein Daumenbreit habe ich vom Ale gehabt, als ich es sah. Es war wohl so groß wie ein Mensch und schwebte vom Herrenhaus herüber.“

„War es einfach nur ein Licht? Oder hatte es eine Form?“, fragte Archer mit einem leisen Verdacht.

„Es war so groß wie ein Mensch wie gesagt. Und es war auch ein bisschen wie eine Person geformt. Aber es war recht weit weg und irgendwie hatte es keine Form. Es war wie... nun wie verwaschen. Verstehen Sie?“

Archer stöhnte leise auf. Geister und Gespenster. Natürlich musste es das sein. Seit dem Fall in Oakwood wurde er das nicht mehr los. Ständig berichtete ihn man von solchen Dingen. Man bekam das Gefühl, dass England voll von Geistern war.

Martin Bell war wenig begeistert und blieb stehen. „Ich soll Ihnen nun folgen und einen Spuk jagen?“

„Nein Sir! Deswegen hätte ich sie nicht belästigt. Wenn man viel draußen ist und auch Nachts an den Klippen unterwegs, sieht man viele Dinge. Oft ist es nur ein Licht, das einem einen Streich spielt. Das Licht des Mondes spielt schnell Streiche.“

Archer konnte ohne hinsehen ahnen, wie Bell innerlich stöhnte. Auch er fragte sich langsam, was an dem Gerede dran sein soll und warum sie hier waren.

Der alte Schäfer fuhr fort: „Doch heute Nacht sah ich es wieder. Dieses Licht. Es kam diesmal direkt an meine Hütte und ...“

Er verstummte und machte eine Pause. Erst nach Ermunterung fuhr er fort: „Es lockte mich an die Klippen. Ich weiß nicht wie oder warum. Aber ich konnte nicht anders. Ich hatte das Gefühl, ich musste ihm folgen. Es war ein Zwang, den man nicht widerstehen konnte. Erst als ich... nun ich lief gegen ein Schaf und stolperte. Es war, als erwachte ich aus einem Traum. Ich merkte, was ich beinahe getan hätte. Ich wäre an die Klippe und wohl darüber hinaus!

Nun verließ mich das Licht, dieses Ding. Fast ein Mensch und wo ging es hin? Es schwebte zu der alten Kapelle auf der anderen Seite. Dort ging ein kurzes Licht los, als sei es der Teufel persönlich! Rot und

so, als stünde der Berg in Flammen. Doch nach 3 oder 4 Sekunden war es wieder dunkel. Dann kam ich zu euch.“

Archer sagte nur: „Schneller!“ und ohne weitere Diskussion beeilten sie sich an die andere Seite der Bucht und des Tales zu kommen. Bell, so wusste Archer genau, hielt wenig davon. Und trotz allem Archer auch nicht viel mehr.

Sie kamen nach einer ganzen Weile an der Kapelle an. Archer war erstaunt, dass der Schäfer so wenig außer Atem war. Archer keuchte aufgrund des hohen Tempos und des steilen Hanges.

Schnell entdeckte man im fahlen Mondlicht die Spuren eines kleinen Feuers, das noch leicht glomm. Es war noch etwas warm und konnte nicht so lange aus sein. Doch Archer sah schon an der Form, dass hier niemand ein kleines Lager errichtet hatte. Auch wenn sie nur das fahle Mondlicht hatten, sah er die Spuren. Steine waren in Form gebracht worden. Sie bildeten ein verschlungenes Symbol, das Archer ägyptisch vorkam. Doch er verstand von sowas zu wenig. Doch aufgrund der Nachtfeuchte konnte man definitiv sagen, das es von dieser Nacht war.

„Nun willst du mir aber nicht sagen, Jonathan, dass damit Rachegeister beschworen werden.“, meinte Bell verächtlich.

„Einmal Geister, immer Geister.“, murmelte Archer. Er sprach laut weiter: „Nein! Aber jemand hat hier etwas getan, das er oder sie für rituell hält. Niemand legt für ein Feuer Steine in diese Form, oder?“

Bell musste widerwillig zustimmen. Auch er sah ein, dass es eher ungewöhnlich war. Doch an Geister glaubte er deswegen noch lange nicht.

„Doch jetzt mal ehrlich, Mister. Haben sie Feinde? Haben Sie etwas gesehen oder gehört, das unbequem für jemand ist?“, fauchte Bell ihn an und zog seinen Mantel fest zu. Es begann langsam zu regnen.

Kurz zögerte der Mann und sagte dann: „Nein. Ich bin doch nur ein Schäfer!“

Archer blickte ihn scharf an, drehte sich dann um und sagte: „Dann wünsche ich noch viel Spaß mit dem Geist. Wenn Sie Dinge verschweigen, kann ich nichts für sie tun.“

Der Schäfer zögerte, doch als er sah, dass Archer nun tatsächlich den Berg hinunter gehen wollte, rief er: „Ich habe Elmer erpresst. Ich wusste, dass er ein falsches Alibi für die Nacht hatte, als die Pfarrersmutter starb. Er war es nicht, das dürfen sie mir glauben. Warum auch? Aber ich dachte mir, ich könnte so ein paar Pfund verdienen. Bin doch auch nur Schäfer. Glauben sie mal nicht, dass man reich damit wird!“

Bell stöhnte wiederum. „Der Butler wird es ja wohl nicht mehr sein, der sie umbringen will und das Feuer war er wohl auch nicht. Wir sollten zurückkehren!“

Es gab keinen Widerspruch und man machte sich auf den Rückweg, bei dem Archer den Mann noch näher ausfragte. Doch es ergab sich wenig. Bell überzeugte ihn erst, dass er sich unter Polizeischutz stellen sollte, doch als er damit seine Schafe alleine lassen sollte, weigerte er sich strickt.

Als der Schäfer weg war, meinte er zu Bell und Mrs. Matzack: „Also ich weiß, ich habe den Butler gehört, wie er zu einem Mann sagte, dass er weiß, dass dieser heisere Mann etwas mit dem Tod der Mrs. Gilcrest zu tun hatte. Die ist wiederum die Mutter des Pfarrers. Doch der Schäfer will den Butler erpresst haben. Ein Wirrwarr, das immer schlimmer wird.“

„Wir sollten morgen mit einigen Personen reden. Ihr solltet dabei offiziell auftreten. Ich werde bisschen einkaufen gehen und die vielen Gärten bewundern gehen. Doch erstmal sollten wir schlafen, oder?“

Bald herrschte Ruhe im Cottage, doch wirklich gut schlief keiner. Zu viel kreiste in ihren Köpfen umher und zu viele Fragen suchten nach ihren Antworten. So wurde es ein sehr frühes Frühstück, das Mrs. Matzack bereitete und unter staunenden Blicken Bells Hilfe von Archer bekam. Der aber sah nicht wirklich ein, dass für 3 gesunde Menschen eine Person alleine das Mahl bereiten sollte.

Man brach dann dementsprechend früh auf und beschloss die Befragungen vor Ort durchzuführen und nicht die Leute zu rufen. So würde es weniger Aufsehen geben und Bell erhoffte sich so viel mehr Kooperationen.

Mrs. Matzack begann ihre Runde durch den Ort und traf vor dem Bäcker sogleich Mrs. Ginty, die sie freundlich grüßte und sofort auf einen Schwatz aufgelegt zu sein schien.

„Schrecklich, was da wieder passiert ist. So viele Menschen sterben hier derzeit.“

Mrs. Matzack nickte. „Das ist wirklich schlimm. So viele Böses muss hier noch sein. Ich frage mich, was für ein Mensch so viele Unschuldige umbringt.“

Mrs. Ginty zuckte kurz. „Also ich finde, wenn man wie dieser Stallbursche eine Affäre mit einer verheirateten Frau hat, nun dann... Ach Mrs. Grinding. Guten Morgen. Sie haben schon von den schlimmen Dingen gehört?“

Mrs. Matzack drehte sich um und sah genau die Frau näher kommen, die in den Laden gekommen war, als Ms. Jones eine Affäre angedeutet hatte. Mrs. Grinding, eine Frau wohl Anfang 40, die unter wallenden Kleidern eine gute Figur verstecken mochte, musste also dringend dahingehend befragt werden. Mrs. Matzack ging in die Offensive:

„Ach wir kennen uns ja noch nicht richtig. Ich bin Mrs. Matzack und darf der Polizei behilflich sein, diese Morde aufzuklären.“

Mrs. Grinding schien so freundlich zu sein, wie ihr Mann an dem Morgen und fauchte: „Ach, sind es denn welche?“

„Ja, das ist sicher. Nun Sie können mir nicht zufällig sagen, mit wem der junge Charles Blunter eine Affäre gehabt haben könnte?“

In Mrs. Ginty musste es gerade platzen. Sie wurde plötzlich rot und verabschiedete sich hastig, ohne ihr Brot gekauft zu haben. Mrs. Grinding sagte gar nichts. Sie starrte nur prüfend auf die alte Dame, die mit ihrem Dutt vor ihr stand und auf eine Antwort wartete.

„Wieso sollte ich das wissen?“, fragte sie schließlich.

„Ich frage es jeden hier. Diese Person könnte ja in Gefahr sein! Vielleicht weiß der Ehemann davon oder eine andere eifersüchtige Person. Ich möchte wirklich nicht, dass jemand etwas passiert.“, meinte sie und griff nach der Hand von Mrs. Grinding. Vielleicht würde sie anbeißen, so hoffte Mrs. Matzack. Denn dass Mrs. Grinding die Affäre war, war ihr klar und damit stand sie vor einer potenziellen Mörderin.

Etwas schien tatsächlich in der Frau zu arbeiten und sie sagte schließlich: „Sie glauben also, ich sei in Gefahr? Denn sie sagen doch damit, dass ich die Affäre sei.“ Das letzte war eine reine Feststellung.

„Ja, das glaube ich. Wollen sie nicht im Cottage der Polizei alles sagen? Die muss doch alles wissen, damit sie den Mörder fangen kann. Bevor er weiter macht.“

Mrs. Grinding ließ sich überzeugen, auch mit dem Hinweis, dass die Polizei alle Toten als das Werk eines Menschen ansah. Sie musste glauben, dass sie so ihre Tat am leichtesten verstecken konnte. Da sie wusste, wo Archer und Bell anfangen wollten, fing sie diese auf dem Weg zum nächsten Gespräch ab und nahm sie kurzer Hand mit. Archer und Bell verstanden sofort, worum es ging, auch ohne einen direkten Hinweis.

Mrs. Grinding wurde schließlich gebeten, etwas von der Affäre zu erzählen. Widerwillig legte sie los.

„Ja, ich hatte was mit dem Millbrook Jungen. Aber es war nichts ernstes. Ich habe keine gute Ehe. Mein Mann ist ein Stiesel, wie alle Männer. Und manchmal brauch man eben auch mal andere Dinge.“

„Wie ernst war es denn?“, hakte Bell nach.

„Da war nichts ernst. Peter war nett zu mehreren Frauen in der Umgebung. Wir waren uns da beide einig. Aber wenn sie glauben, mein Mann könnte... Nun er ist grob ja.“ Sie stoppte und zögerte weiter zu reden.

Jetzt zieht sie ihren Mann mit rein, dachte Archer. Wenn man sie nach dem Alibi fragt, wird sie ihm keines geben. So fragte er: „Was hat eigentlich ihr Mann vorletzte Nacht gemacht? War er irgendwann mal weg?“

„Hören Sie mal! Ja, er war vielleicht eine halbe Stunde weg. Es gab Ärger im Hühnerstall, meinte er und er wolle nachsehen. Aber das macht ihn nicht zum Mörder!“, protestierte sie. Etwas zu heftig.

Bell blieb ruhig und fragte: „Haben sie den Lärm im Hühnerstall gehört?“

Er ließ sich nichts anmerken und da kaum Zeit gewesen war, eine Taktik zu besprechen, fragte Archer sich, wo er hinwollte.

„Nein. Aber sonst wäre mein Mann ja wohl nicht aufgewacht.“, meinte sie fast schnippisch.

Sie legt eiskalt die Schlinge um seinen Hals. 2 Fliegen mit einer Klappe, dachte Archer. „Darf ich fragen, wieso wir eigentlich ihren Brieföffner am Tatort gefunden haben?“

Sie blickte fassungslos und überrascht auf Archer. „Das kann nicht sein. Es wurde nichts am Tatort gefunden. So sagte mir Mrs. Ginty und die war ja dabei!“

„Wir haben ihn aus dem Wasser gefischt. Es ist ihr Brieföffner. Ihr Mann hätte ihn ja wohl kaum weggeworfen, wenn er sie damit belasten wollte. Und sonst hätte er eine sicherere Waffe nehmen können.“, formulierte Archer frei heraus weiter.

Mrs. Grinding begann zu schnaufen.

„Liebes Kind, wir haben auch einen Stofffetzen gefunden. Definitiv von einem Frauenkleid. Ihrem Kleid. Es stammt von einem rosa Kleid mit Tupfen. Sowas finden wir doch in ihrem Schrank, oder?“, meinte Mrs. Matzack, die sich an das Kleid erinnerte, das sie am ersten Tag getragen hatte, als sie in den Laden gekommen war.

„Hören Sie AUF!“, rief Mrs. Grinding und sprang auf.

Bell sprang auf und brüllte zurück. „Sie haben Millbrook getötet und auch die anderen armen Seelen. Musste er sterben, weil er herausbekam, was sie sonst noch so nachts tun? Hat er bemerkt, dass sie es als ein Hobby betrachten, Menschen zu töten?“

Sie fiel plötzlich in sich zusammen und schluchzte. Die bisher harte Frau war gebrochen. „Ja, ich habe Peter getötet. Es war aber in Not! Das müssen Sie glauben! Aber die anderen schlimmen Sachen, das war ich nicht!“

Mrs. Matzack reichte ihr ein seidenes Taschentuch und als Mrs. Grinding sich etwas gefangen hatte, begann sie zu erzählen:

„Ja, ich gestehe den Mord an Peter Millbrook. Wir waren ein Paar und er wollte meinen Mann alles sagen um frei zu sein. Er meinte, heute wäre es keine Schande mehr. Doch er kennt meinen Mann nicht. Der würde uns erschlagen. Er ist ein grober Kerl und es täte mir nicht leid, hätte er ins Gefängnis gemusst.“

„Wieso haben Sie dann aber den armen Jungen getötet?“

„Er wollte am nächsten Tag alles offen legen und wir gerieten in Streit. Wegen der vielen Toten hatte ich den Brieföffner mitgenommen. Ich wollte etwas sicheres. Wir begannen zu streiten und ich geriet in Wut. So sehr, dass ich das Ding nahm und in sein Herz stieß. Ich war so wütend und mit einmal sah ich, was ich getan hatte!“

Das Geständnis wurde schriftlich formuliert und festgehalten und auf eigenen Wunsch wurde Mrs. Grinding sofort nach St. Austell zur dortigen Wache gebracht. Sollte ihr Ehemann wirklich so gewalttätig sein, dachte Archer, war es besser so.

Der Constable setzte sie schon in einen Wagen, als sie noch einmal den Kopf herausstreckte. „Sie sind wirklich gut. Nicht nur, dass Mrs. Matzack mich so clever hier herlockte. Aber erst jetzt fällt mir wieder ein, dass der Brieföffner in dem kleinen Teich liegt, der hinter unserem Haus ist. Ich hatte ihn doch wieder mitgenommen.“

Bell nickte schuldbewusst. „Erwischt, Mrs. Grinding.“

Sie sagte nichts und nickte auch nur. Doch dann kam leise: „Es ist besser so. Es ist richtig so. Aber glauben Sie mir bitte: Ich habe nur einen Menschen getötet.“

Mrs. Matzack meinte danach tadelnd: „Sie hat Recht. Sie hat nur einen getötet. Aber wir waren wirklich böse. Doch so geschieht nun wenigstens etwas Gerechtigkeit. Nur Gott darf Menschen einfach töten.“, sagte sie kopfschüttelnd und setzte einen Tee auf.

11

Es ruckelte in der Kutsche. Man war unterwegs nach St. Austell. Während Bell die Aussage seiner Mörderin noch um ein paar Details erweitern wollte, damit es keine Lücken gab, wollten Archer und Mrs. Matzack in die Bibliothek. Die Chance war da, dass es dort Literatur über irgendwelche Rituale oder magische Praktiken gab. Immerhin war dieses Thema in manchen Kreisen recht beliebt. Dabei ging es nicht darum, dass man nun auch Geister rufen wollte. Aber vielleicht konnte man herauskriegen, wer sich damit intensiv beschäftigt hatte.

St. Austell strahlte im Licht der Sonne, die heute herausgekommen war und die weißen Häuser glänzten fast. Auch wenn ihr Weiß zum Bahnhof etwas nachließ, was man wohl der Eisenbahn anlasten musste. Die Bibliothek hatte man in einem kleinen Haus in der Market Street untergebracht. Mrs. Matzack bewunderte die kleine Kirche, die man dort gebaut hatte. Sie mochte die englischen Kirchen, die für sie immer wie kleine Burgen aussahen.

Rings herum gruppierten sich kleine Häuser, in denen im unteren Stockwerk kleine Läden waren und darüber gewohnt wurde. Etwas, das es im modernen London nicht mehr gab. Menschen fuhren dort neuerdings mit Zügen unter der Erde zur Arbeit! Hier gab es noch ein einfaches Landleben stellte sie zufrieden fest. Dazu war in einem der Häuser eine kleine Bibliothek untergebracht.

An einem kleinen Schreibtisch wartete wohl die Großmutter der Königin. Zumindest fand Archer eine gewisse Ähnlichkeit im Gesicht und das Alter würde wohl auch hinkommen. Er fragte sich, ob sie schon seit der Eroberung der Normannen da war und jeden streng ansah, der Bücher wollte.

Doch schnell wurde das Gesicht freundlicher, als man sich vorstellte und das Anliegen erläuterte. Eine warme, freundliche Stimme erklärte: „Oh zu dem Thema haben wir höchstens 1 oder 2 Bücher. Unsere kleine Bibliothek geht auf unseren Herrn Pfarrer zurück. Also nicht den heutigen natürlich. Es gibt sie schon fast 100 Jahre!“, erklärte sie stolz.

„Wo stehen diese Bücher?“, fragte Archer und sah sich dabei um. Es waren wohl 4 Räume, in denen Bücher standen. Es konnte also nicht so lange dauern, diese zu finden. Sortiert war es hier sicherlich.

„Ich zeige es Ihnen!“

Sie führte sie in die hinterste Ecke des Gebäudes in eine kleine Kammer. „Hier stehen alle Bücher, die etwas... nun etwas anders sind. Ich möchte sie nicht verbannen, aber es muss ja nicht jeder gleich sehen. Wir haben ältere Damen hier, die würden sich sicher aufregen.“

Noch älter, fragte sich Archer verwundert. Die Dame vor ihm war sicher Mitte 80. Man wurde wohl wirklich alt bei diesem Seeluftklima.

„Huch! Es ist nicht da! Hier müsste es stehen. Sehen Sie? Also eines hatten wir auf jeden Fall. Nun schauen wir mal, wer in diesem Raum was ausgeliehen hat. Ich führe diese Listen sehr genau und da steht immer der Raum dazu. So kann man es dann leichter zurückstellen, wissen Sie!“

Archer blickte sie um und suchte seine Partnerin, doch die musste in einem anderen Raum verschwunden sein. Ob sie dort etwas entdeckt hatte?

„Nun sehen wir doch mal nach!“, sie ging zurück an ihren Schreibtisch und begann in ihren Unterlagen zu kramen. „Da! Nun die letzten Ausleihen... Ah ja, da ist es wohl: Rickways Ratgeber zum Okkulten. Was anderes passt zumindest nicht. Das.... Mr. Archer! Sie haben das ja ausgeliehen!“

Archer starrte auf die Liste und sah seinen Namen neben einem Datum von vor 3 Monaten. Daneben war eine Unterschrift, die keine Ähnlichkeit mit seiner hatte.

„Das kann nicht sein. Ich komme doch nicht her und forsche nach Büchern, die ich selbst ausgeliehen habe. Das ist auch nicht meine Unterschrift!“

Die alte Dame lächelte freundlich. „Ach Sie waren auch noch nie hier, das wüsste ich. Sie erinnern mich ein wenig an meinen Onkel. Nein, das hatte ich mir gemerkt. Aber jemand muss ihren Namen benutzt haben.“

„Vor 3 Monaten war die Beerdigung meines Partners und etwas stand dazu auch in den Zeitungen. Vielleicht hatte derjenige den Namen daher!“, versuchte Archer eine Erklärung zu finden. Denn bekannt war er nun wirklich noch nicht. Nur in gewissen Kreisen. Zumindest glaubte er das.

Aber jetzt hatte er wenigstens wieder einen Fingerzeig. Jemand hatte dieses Buch und wenn es jemand in Ferrogick war, dann konnte er oder sie was damit zu tun haben. Denn wer würde sonst Rituale an einer Kapelle abhalten, wenn nicht jemand, der etwas Okkultes vor hat. Dazu die schwebenden Gestalten, die man gesehen hatte. Es roch nach Geistern und Gespenstern, auch wenn ihm der Gedanke nicht gefiel.

Er bedankte sich und suchte nach Mrs. Matzack, die er bei einer Zeitschrift mit Strickmustern fand. Einen ganzen Ständer voll hatte die Bibliothek und die hatten sie magisch angezogen.

„Hach, da sind so schöne Muster. Ich muss sehen, dass ich mir diese Ausgabe in London mal besorge. Das kann man so schön sicher gebrauchen oder verschenken.“, freute sie sich mit rosigen Wangen.

Archer befürchtete das Schlimmste und machte sich gedanklich damit vertraut, dass er wohl etwas aus dieser Zeitschrift zu Weihnachten bekommen würde. Eine Flasche guten Whiskeys wäre ihm allerdings lieber.

Man verließ die Bibliothek, da die Bibliothekarin sich wirklich nicht erinnern konnte, wer das Buch ausgeliehen hatte und der Name offensichtlich nicht weiter half. Weitere Bücher dazu gab es ebenso nicht.

In einer kleinen Teestube setzte man sich und beriet den weiteren Schlachtplan.

„Also Bell und ich sollten an der Kapelle sein. Heute Nacht. Falls dort wieder etwas passiert, könnten wir die Person bei frischer Tat erwischen. Das wird niemals als Mordmotiv für ein Gericht reichen, aber es wäre ein Anfang.“, konstatierte Archer.

„Ich werde mich beim Pfarrer zum Dinner einladen lassen. Pfarrer kennen ihre Gemeinde gut und sie wissen immer mehr, als sie sagen. Dazu... ach das ist sicher nur eine verrückte Idee.“, winkte Mrs. Matzack ab.

Archer wurde hellhörig. „Verrückte Idee? Du denkst aber nicht, dass er selbst dahinter...“

Mrs. Matzack sagte nichts und nippte nur am Tee. Archer wartete geduldig, bis sie endlich anfang zu sprechen: „Ich habe überlegt, ob es nicht um Sünden geht.“

Archer dachte nach und begriff, was sie meinte. Der Junge hatte geklaut. Der Fischer war ein Säufer. Über jedes Opfer ließ sich eine Sünde finden. Aber fand man die nicht auch so über fast jeden? Er gab seine Bedenken ihr gegenüber preis.

„Ja, das stimmt und deswegen glaube ich es fast auch nicht wirklich.“, erwiderte sie ungewöhnlich nachdenklich.

„Und dann soll ich dich zu einem potenziellen Mörder gehen lassen? Dann nur, wenn du meinen Revolver mitnimmst. Und nein, du widersprichst da jetzt nicht!“, bestimmte er, der den Blick seiner Partnerin gut kannte. Aber Mrs. Matzack war eben auch keine kampferprobte Amazone, sondern eine alte Dame. Gewieft, aber eben alt. Auszureden war es ihr nicht, daher versuchte er es auch nicht wirklich. Das hätte zu nichts geführt. Höchstens, dass sie sich wie ein Teenager wegschleicht. Außerdem, wenn der Geistliche etwas damit zu tun hatte, würde er sicher eben nicht da sein oder ihr Ansinnen ganz ablehnen.

„Wir müssen aber sehen, dass langsam die Sache aufgeklärt wird. Es sterben immer mehr Menschen und ich glaube, es gerät außer Kontrolle.“

Mrs. Matzack nickte. „6 tote Personen, wenn ich richtig zähle. Das MUSS aufhören. Es ist schlimm genug.“

Zur verabredeten Zeit gingen sie zum Treffpunkt mit Martin Bell, der äußerst genervt drein schaute. Während sie Mrs. Matzack im Pfarrhaus abgaben, stiegen sie den Hügel zur verfallenen Kapelle hinauf

und versteckten sich dort. Sie mussten flüstern, damit niemand sie schon in der stillen Nacht von Weitem hörte.

„Mir sitzt langsam der Yard im Nacken. Wollen Aufklärung. Aber was soll ich machen?“

Archer seufzte. „Wir tappen mit all den Hinweisen noch im Dunkeln. Wir haben weder Motiv noch Täter. Noch irgendwas.“

„Außerdem habe ich ihnen von diesen ganzen okkultem Zeug erzählt. Du möchtest nicht wissen, wie die Antwort lautete.“

„Ich kann es mir denken. Kommt nicht so gut an, wenn man von Ritualen und Geistersichtungen erzählt.“ Bell hatte nur Teile dessen berichtet, was vorgefallen war, doch im modernen London hörte man das ungern. Dabei glaubte er selbst nicht dran.

Sie hockten die ganze Nacht in der verfallenen Kapelle und nichts geschah. Es war schon fast 1, als Bell und Archer so durchgefroren waren, dass sie aufgeben wollten. Die Nacht war besonders kühl und dazu hatte der Wind aufgefrischt. Doch ihre bisherige Geduld wurde belohnt.

Durch die verfallenen Mauern sahen sie Licht hinter der Kapelle. Vorsichtig und leise liefen sie um die Kapelle herum und sahen noch aus dem Boden einen hellen, wabernden Nebel aufsteigen. Dieser nahm langsam Form an und eine Frau formte sich daraus, die lautlos schrie.

Schauern packte beide Männer, die mit einem irren Mörder gerechnet hatten, aber nicht wirklich mit einem leibhaftigem Geist. Der Geist beachtete die Männer nicht. Er stieg weiter auf und verschwand in Richtung der Stadt.

Archer fand als erstes seinen Verstand wieder und griff in seine Tasche. Dort hatte er sich ein kleines Kreuz eingesteckt. Mrs. Matzack hatte ihn dazu gedrängt. Sie wussten beide nicht, ob es gegen Geister half, aber es war besser als nichts.

Viele Geister hatten sie noch nicht bekämpft und ob das folgende helfen würde, wusste er nicht. Doch er schwor sich, nach diesem Fall würde er sich mehr mit Geistern beschäftigen. Er legte das Kreuz vorsichtig auf die Stelle im Boden und begann leise Gebete zu sprechen. Bell fing sich, war kurz irritiert und folgte ihm dann widerspruchslos.

Nur wenige Augenblicke schien etwas den Geist wieder anzuziehen. Widerwillig kam die Gestalt zurück, die nun lautlos schrie und fluchte. Mittlerweile konnte man gut erkennen, dass es eine Frau war. Bell wollte aufstehen, doch Archer drückte ihn hinunter. Sie blieben in dieser Stellung, bis der Geist im Boden verschwunden war.

„Morgen früh kommen wir hier her mit meinen Jungs und graben. Ich will wissen, wer da liegt!“, beschied Bell.

Sie warteten noch einige Zeit, doch der Geist war wohl wirklich gebannt und nichts passierte mehr. Als sie im frühen Morgenrauen im Cottage ankamen, saß dort eine sehr müde Mrs. Matzack, die einen genauen Bericht verlangte.

„Ein Geist? Ein leibhaftiger? Jemand muss ihn beschworen haben.“, schloss sie selbst den Bericht.

Es wurde gegen den Widerstand der Bevölkerung begonnen zu graben an der alten Kapelle und es wurde tatsächlich ein Skelett, dass der herbeigerufene Mediziner als weiblich identifizierte.

„Wer ist das nun?“

„Die Frau vom Pfarrer.“, sagte Mrs. Matzack traurig.

Selbst Archer war verblüfft. „Wie kommst du nun darauf?“

„Er selbst hat mir gesagt, dass sie hier oben ohne Stein begraben liegt. Der Stein ist unten im Dorf, aber sie wurde hier begraben. Das habe ich gestern vom Pfarrer erfahren. Damit bin ich mir auch sicher, wen wir suchen.“

Mrs. Matzack setzte sich in die Kapelle und begann zu erzählen. „Ich habe mich heute Morgen beim Warten erinnert, was mir so entfallen war. Mrs. Ginty war es, die einmal sehr gegen Sünder und die Toten gewütet hatte. Doch ich gab damals nichts darauf. Auch, dass sie mit dem Herrn Pfarrer seiner Frau befreundet war, ist ja nun in so einem recht kleinen Ort nichts Neues. Ich kannte auch, als ich noch bei meinem Schwiegersohn wohnte unseren Vikar wirklich gut. Aber das ist auf dem Lande ja nun noch so.“

Archer warf einen missbilligenden Blick zu und sie begann sich wieder etwas zu raffen. Sie fuhr fort:

„Gestern erfuhr ich wenig Neues, aber ich konnte endlich den Herren Pfarrer gut einschätzen. Er ist kein sehr frommer Mann. Aber seine Frau war es. Er erzählte viel von ihr und sie muss ein wahres Bild der Frömmigkeit gewesen sein.“

„Und Mrs. Ginty beschloss nun, die Sünden reinzuwaschen?“, fragte Bell noch nicht ganz überzeugt.

„Nun, auch wenn mir das noch nicht zu 100% richtig erscheint, ich würde sagen wir schauen mal bei ihr vorbei.“

12

Mrs. Ginty leugnete nichts. Es wäre eine Sünde zu lügen und ihre Taten seien wahre Werke Gottes, zu denen sie stehen würde. Es hätte auch wenig Sinn gehabt, da man in ihrer Wohnung nicht nur das gesuchte Buch aus den Bibliothek fand. Auch Ehemann George hatte in der Nacht entdeckt, was seine Frau im Keller des Hauses tat. Er erklärte sie für schlichtweg „verrückt und mit einer endgültigen Meise“.

2 Tage später saß man zu dritt im Zug nach London. Alle waren dabei froh aus dem kleinen Ort herauszukommen.

„Wir haben so lange auf der Stelle getreten. Und da geht man einmal ins richtige Haus und schon ist alles vorbei. Wie mit einem großen Knall.“, sinnierte Bell.

Archer starrte auf seine erneute Leber und brummte nur etwas. Mrs. Matzack war da gesprächiger. Wieder einmal.

„Es war auf einmal alles klar und zum Glück hatte sie ja nicht geleugnet. Dann noch ihr eigener Mann. Nun ich muss auch sagen, ich verstehe nicht, warum man so wird. Gott ist unser Hirte. Das sehe ich auch so. Aber deswegen töten? Nein, das ist wirklich böse. Und wer sowas tut, der hat sich von ihm abgewendet.“

„So wieder Koch von einer vernünftigen Küche.“, brummte es neben ihr. „Jedenfalls muss ich wohl langsam anfangen mich mehr in Geisteraustreibung zu schulen. Wenn das in allen Zeitungen steht, werden wir zu jedem Schloss mit anständigem Geist in ganz England gerufen.“

„Und zu jedem unanständigen.“, meinte Bell lachend.

„Wird sie gehängt werden? Ich meine, die Morde nachweisen, kann man ihr ja nun nicht.“, erkundigte sich Mrs. Matzack.

„Nein. Aber sie wird wohl in eine Anstalt kommen. Ihr Mann wird schon dafür sorgen. Jedenfalls werde ich schon irgendwie dafür sorgen. Sie kann und darf nicht frei herumlaufen!“

Die Frage klärte sich einige Tage später. Mrs. Ginty wurde tot in ihrer Zelle gefunden. Auch wenn man von Selbstmord ausging, wussten Archer und Mrs. Matzack es besser. Dafür war sie viel zu religiös. Aber da niemand in die Zelle gekommen war, lag eine andere Vermutung nahe.

„Ist es Selbstmord, wenn man seinen eigenen Mörder beschwört?“, fragte Archer nachdenklich, in seinem Sessel sitzend mit der Evening Standard in der Hand. „Ich würde ja sagen, nein. Aber eine Sünde ist es dennoch.“

„Feigheit ist keine Sünde.“, sagte Mrs. Matzack milde.